

Erwarte Großes von Gott und unternimm Großes für Gott

missionsbrief



Nummer 34 | März/April 2011 | www.missionsbrief.de



Vom Priesterseminar
zur Adventgemeinde

Der Kardinal und der Traum | s.6

5. Youth in Mission Congress | Faith on fire | 21.- 25. 4. 2011 | Mannheim

INHALT

- | | | | |
|----|------------------------------------|----|-----------------------------------|
| 2 | New Beginnings | 12 | Mehr als eine Missionsschule |
| 4 | Mehr als ein Job | 16 | Denke an deinen Namen |
| 8 | Gesundheit wieder erlangt | 20 | Missionsprojekte |
| 9 | Eine linde Antwort stillt den Zorn | 22 | Förderkreis Indien u. Usb. intern |
| 10 | Herausforderung Jüngerschaft | 22 | Leserbriefe |
| 11 | Der wandelnde Sarg | 23 | Anzeigen |
| | | 24 | Gottes versprochene Gabe |

IMPRESSUM

Herausgeber

Helmut Haubeil, Prediger i. R.
Achstrasse 21a, D-88131 Lindau-B.
Tel. 08382-4335
Email: h.haubeil@serviceline.net

Redaktion & Layout: Peter Krumpfschmid

Korrektur: Sylvia Renz

Druck: Grindeldruck

Mitglied von ASI-Deutschland

**Herausgegeben für den Förderkreis
Usbekistan der Advent-Gemeinde Bad
Aibling und alle beteiligten Gemeinden, den
‘Förderkreis Rumänen Mission’, und die
Initiativgruppe ‘Gebet für Mission’.**

Ziel: Information, Austausch, Motivation,
Erfahrungen über Gemeindegründung, Heimat-
und Weltmission, Missionspioniere und Gebet
für Mission, sowie weltweite Planungen der
Generalkonferenz.

Erscheinen: 2 x jährlich im März/April, sowie
September/Oktober
Infostand dieser Ausgabe: Feber 2006

Auflage: 9.000 Stück

Gesamtkosten der Auflage:

Euro 3.200 CHF 4.800

Richtwert pro Exemplar:

1 Stück 40 Cent bzw. 60 Rappen
bei Versand von mindestens 10 Stück.

Dies ist sehr kostengünstig.

Die Abgabe erfolgt kostenlos mit der Bitte um
eine Spende.

Verteilung: Es ist empfehlenswert, den
Missionsbrief für jedes Schriftenfach zu
beziehen. Wenn dies nicht geschieht, sollte
dem Prediger, den Ausschussmitgliedern
und missionsorientierten Geschwistern
ein Exemplar überlassen werden. **Probe-
Exemplare** stehen zur Verfügung

Bestellungen bei H. Haubeil, Lindau (Adresse
oben) möglichst als 5er, 10er, 20er Pack oder
ein Mehrfaches davon.

Konto für Deutschland:

Gemeinschaft der S.T.Adventisten
Sparkasse Lindau/B.
Konto 130435 BLZ 731 50 000
Zweck: Missionsbrief

Konto für EU-Länder:

Gemeinschaft der S.T.Adventisten
Sparkasse Lindau/B.
IBAN: DE60 7315 0000 0000 1304 35
SWIFT-BIC: BYLADEM1MLM
Zweck: Missionsbrief

Konto für die Schweiz:

Gemeinde Unterrheintal der S.T.A.
9442 Berneck, Konto 90-13284-1
Zweck Missionsbrief

Um **Fürbitte** für Inhalt und Wirkung
des Missionsbriefes wird gebeten.

EHRE SEI GOTT

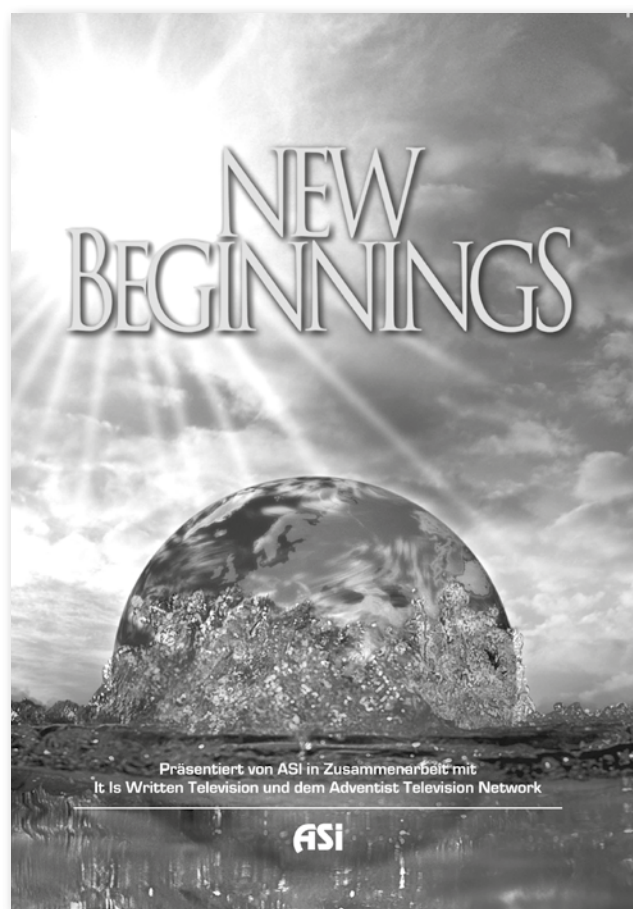
Evangelisations-Serie auf DVD New Beginnings

Das New-Beginnings-DVD-Material ermöglicht es jedermann, das Evangelium weiterzugeben. Die illustrierten Vorträge werden durch Bilder, Grafiken, Animationen und Videos lebendig. Die Predigt-Gliederungsansichten sind für die Moderatoren ein einfach zu verfolgendes Skript mit komplettem Text und Bildern. Für die Durchführung ist kein technisches Fachwissen erforderlich. Um einen Vortrag zu präsentieren, braucht es nur einen DVD-Player und ein Fernsehgerät oder einen Beamer. Wenn Du beten, ein Skript lesen und eine Fernbedienung bedienen kannst, dann kannst auch Du mit dem New-Beginnings-DVD-Material ein Evangelist sein!

Im Jahr 2000 begann ASI mit der Entwicklung des Evangelisations-Materials „New-Beginnings“. Seither haben Tausende dieses einfache und leicht durchzuführende Evangelisations-Material verwendet. Und Hunderttausende wurden dadurch getauft! Die Wirkung ist phänomenal. Es sind nicht nur viele Menschen durch dieses Material zum ersten Mal Jesus begegnet, sondern auch viele Gemeindeglieder haben eine neue Kraft in ihrem persönlichen Leben gefunden, in dem sie erlebt haben, welche tiefe Freude das Seelengewinnen bringen kann!

Während Tausende von New-Beginnings-DVDs verkauft wurden, und das Material für den Einsatz rund um den Globus angepasst und übersetzt wurde, ist ASI davon überzeugt, dass mit diesem Material noch viel mehr getan werden kann. Die Idee ist einfach: „Engagiere Laienglieder, dieses Material möglichst effizient einzusetzen. Umgehe die Kosten für Saalmieten und teure Projektoren. Begeistere Gemeindeglieder, die New-Beginnings-Vorträge in kleinen Gruppen in ihren eigenen

Heimen durchzuführen. Gib ihnen einen DVD-Player und lasse sie ihr eigenes Fernsehgerät verwenden. Ermutige Teams, dass sie noch weitere Gemeindeglieder in die Durchführung des New-Beginnings-Materials einbeziehen. Mache jedes Gemeindeglied dafür verantwortlich, dass es mindestens zwei Besucher mitbringt.“ Um dies zu ermöglichen, bietet ASI jedem eine Schulung an. In diesen Schulungen wirst Du in wirksamer persönlicher Evangelisation trainiert.



Durch Gottes Gnade wird der Heilige Geist alle unsere Bemühungen begleiten, wenn wir unsere Nachbarn und Freunde für Jesus gewinnen möchten.

Aus: Ausschnitte aus dem DVD-Booklet. Die DVD wird nach einer absolvierten Schulung von ASI Schweiz kostenfrei abgegeben. Gerne organisiert ASI Schweiz auch eine Schulung in deiner Region. Voraussetzung ist eine Teilnehmerzahl von mindestens 20 Personen. Kontakt: info@asi-ch.org.

Herr, deine Hand ist erhoben, doch sie sehen es nicht.“ Jesaja 26,11

Liebe Brüder und Schwestern!
Liebe Jugend!

Dank

Wir danken allen Förderern der Missionsprojekte und des Missionsbriefes ganz herzlich für die Gebete, Gaben, Artikel und Mithilfe. Möge der Herr jeden reich segnen. In unserem besonderen Dankesbrief finden sich noch weitere Einzelheiten aus der Mission (liegt den Spendenquittungen bei).

„Gottes versprochene Gabe“

Unsere Leiter aus aller Welt rufen die Adventgemeinde zum täglichen Gebet für Erweckung und Reformation sowie Jüngerschaft und Evangelisation auf. Viele haben den Artikel „Gottes versprochene Gabe“ in den diversen Gemeindepublikationen bereits gelesen. Daher bringen wir davon auf der Seite 24 des Missionsbriefes nur das Kernanliegen.

Ist bei uns eine Erweckung und Reformation nötig?

Mark Finley sagte zu den Delegierten der GK-Vollversammlung am 4. Juli 2005: „Die Adventgemeinde braucht unbedingt eine Erweckung. Was können wir dazu beitragen? ... Können wir eine Welt für Gott bewegen, wenn 50% unserer Gemeindeglieder kein sinnvolles geistliches Leben führen? Es muss etwas geschehen, was unsere Kräfte und Möglichkeiten übersteigt, wenn der Missionsbefehl Jesu jetzt in aller Welt erfüllt werden soll. Gott selbst muss souverän eingreifen.“

Dwight Nelson sagte: „Unsere Gemeinde hat bewundernswerte Formen, Pläne und Programme bis zur Ermüdung entwickelt, aber wenn wir nicht endlich unseren geistlichen Bankrott zugeben, der zu viele von uns Predigern und leitenden Verantwortlichen erfasst hat, werden wir niemals über unser Pro-Forma-

Christenleben hinauskommen. Die Gemeinde des 21. Jahrhunderts, vor allem in den westlichen Ländern, braucht unbedingt eine Erweckung zur ursprünglichen Geistlichkeit und Frömmigkeit.“

150 Jahre Namensgebung „Siebenten-Tags Adventisten“

Der Termin dieses Jubiläums fiel gerade in die Herbstsitzung der Generalkonferenz. In Anwesenheit der Leiter der weltweiten Adventgemeinde hielt Ted Wilson eine weitere richtungweisende Predigt. Nachzulesen auf den Seiten 16 - 19.

Bewährte deutschsprachige Evangelisationsreihe ...

... mit 80 Vorträgen von Kurt Hasel ist nun auf MP3-CDs verfügbar. (Näheres auf Seite 23). Diese Evangelisationsreihe umfasst die gesamte Adventbotschaft. Sie dient auch der Auffrischung des Glaubens von Gemeindegliedern. Mancher sagte nach Langzeit-Evangelisationen: „Jetzt wissen wir wieder, was wir glauben.“ Wer eine Ansprache von Kurt Hasel aus dieser Vortragsreihe als Probe anhören möchte, dem sei das Thema empfohlen: „Wie kann ich richtige Entscheidungen treffen?“ Unter: www.missionsbrief.de/Predigten hören.

Erfahrungen im Missionsbrief

Wir sind dankbar, dass wir auch in diesem Missionsbrief wieder inspirierende Erfahrungen bringen können. Wenn du diese Berichte an deine Freunde weitergeben möchtest, die noch keinen Missionsbrief beziehen, dann nutze die Möglichkeit einer Nachbestellung. Die Zuschriften von Nichtadventisten zeigen, dass der Missionsbrief auch an Freunde im Umfeld der Gemeinde weitergegeben werden kann. Leserbriefe finden sich auf Seite 22 des Missionsbriefes.

Herzliche Grüße und Segenswünsche, Helmut Haubeil und Team

NEU! Welche Bedeutung hat der Sabbat für Erweckung und Reformation und für meine persönliche Gottesbeziehung? „Dann werde ich selbst die Quelle eurer Freude sein.“ (Jes. 58, 14 GNB) Unter „Predigten“

NEU! Hast du etwas gegen jemanden? – Warum konnte Leonardo da Vinci das Angesicht Jesu nicht malen? Kernproblem: Vergebung erlangen, Verzeihung gewinnen. Kann unsere vergebene Schuld auf uns zurückkommen? Wann sollen wir vergeben? Unter „Jüngerschaft“ / Seminar Freundschaft mit Gott / Teil 10

NEU! „Verzeihen - wie macht man das?“ Warum sollen wir verzeihen? Welche Auswirkung hat Verzeihen? Unter „Jüngerschaft“ / Seminar Freundschaft mit Gott / Teil 11

NEU! Josua – ein Mann der Mitte. Unter welchen Bedingungen wirkt Gott durch uns und mit uns? Unter „Predigten“

NEU! Link zum Jüngerschaftskurs der Josia-Missionsschule.- Über die Bedeutung der Jüngerschaft siehe S. 10 „Herausforderung Jüngerschaft“. Unter „Links“ / J

NEU! Link zu L.I.G.H.T (weltweite Initiative zum Aufbau von Laien-Missionsschulen – Lay Institute for Global Health Training). Unter „Links“ / L / Laienmissionsschulen

ERWECKUNG und REFORMATION

Die Generalkonferenz hat eine Webseite zum Thema **Erweckung und Reformation** eingerichtet. Dort findet man Material und wertvolle Hinweise. Siehe unter: <http://www.revivalandreformation.org>

777

Siebenten-Tags-Adventisten sind weltweit aufgerufen, um für Erweckung, Reformation und die Ausgießung des Spätregens zu bitten: Sieben Tage, um sieben Uhr morgens oder um sieben Uhr abends. „Eine Kette von ernsthaft betenden Gläubigen soll die Welt umspannen und um den Heiligen Geist bitten.“ Ellen G. White

Gottes Führung im Alltag erleben

Mehr als ein Job ...

Prediger in Laodizea?

„Das finde ich toll!“ oder „Bist du verrückt?“; breiter konnte die Spannbreite der Reaktionen kaum sein, als Menschen erfuhren, dass ich mich mit dem Gedanken auseinandersetzte, eine Ausbildung als Prediger zu beginnen. Eine Frage, die ich mir persönlich stellte, lautete: Muss ich heute Prediger werden, um für Gott zu arbeiten? Die Antwort lautet eindeutig: Nein!

Warum soll ich dann heute diesem Beruf nachgehen, wenn die Ausbildung ein kleines Vermögen kostet, das Gehalt anschließend nahe dem Sozialhilfesatz liegt, die Arbeitszeit scheinbar nicht aufhören will, Widerstand und Probleme zur Tagesordnung gehören? Braucht Gott noch Prediger in einer Gemeinde, die glaubt, dass bei ihr alles in Ordnung sei und ihren Mangel nicht erkennt? Um eine positive Entscheidung für eine Ausbildung als Prediger zu treffen, brauchte ich also Antworten auf diese Fragen und die Gewissheit, dass es Gottes Wille sei und nicht nur die Ausübung eines zukünftigen Jobs.

Nachdem ich einige Jahre zuvor in einer Laienmissionsschule in Berlin für den praktischen Dienst in der Gemeinde ausgebildet worden war, wo ich auch meine liebe Frau kennenlernte, war für mich der Dienst für Jesus immer das wichtigste Anliegen gewesen. Aber sollte ich nun tatsächlich vom Laiendienst zum Vollzeitdienst wechseln?

Wie erfahre ich Gottes Willen?

Wenn Gott heute noch Menschen in seinen Dienst ruft, woher kann ich wissen, ob Gott mich für diese Aufgabe gebrauchen möchte? Die Antwort auf diese Frage brauchte in meinem Leben einige Zeit. Mir ging es wohl wie den meisten anderen Predigern auch, dass ich nicht Gottes Stimme laut vom Himmel hörte, die sagte: Helge, werde Prediger!

In meinem Gemeinde- und Verwandtenkreis sprachen mich einige Leute an, warum ich nicht Prediger werden würde. Ich hatte in einigen Gemeindegremien Erfahrung gesammelt und auch als Laienprediger gearbeitet, aber waren diese gut gemeinten Ratschläge Gottes Wille?

Nach meiner Bekehrung war ich einmal einem Aufruf gefolgt, mein Leben in den Dienst Gottes im Ausland zu stel-

len, aber war das hier der Weg Gottes?

Ich hatte einen sehr gut bezahlten Job als Banker, war schon über 30 Jahre alt und froh, die Ausbildungszeiten hinter mir gelassen zu haben. Außerdem waren wir eine Familie mit zwei Kindern und einem kompletten Hausstand.

Bei der Suche nach der Antwort auf die Frage, wie wir Gottes Willen in unserem persönlichen Leben erfahren können, stieß ich auf zwei Zitate von Ellen G. White:

1. „Allen Gläubigen sage ich: Lasst Euch nicht von den Grundsätzen abbringen, nach denen Gott sein Volk führt. Gott tut seinen Willen nicht durch



eine hochgeworfene Münze oder dergleichen mehr kund. Damit arbeiten wir höchstens dem Satan in die Hände, der uns durch solche Manipulationen in die Irre führen und der Erfahrung berauben will, die wir gewinnen könnten, wenn wir Gott um Rat fragen würden. Gott lehnt solche Methoden strikt ab. Wende Dich im Gebet dem Herrn zu, dann wirst Du erleben, wie er Dir die nötige Einsicht schenkt.“ (EGW, Für die Gemeinde geschrieben, Bd. 2, S. 334)

2. „Auf drei Arten offenbart uns der Herr seinen Willen. ... Gott offenbart uns seinen Willen in seinem Wort, der Heiligen Schrift. ... Seine Stimme kommt auch in den Führungen der Vorsehung zum Ausdruck. Wir werden

sie wahrnehmen, wenn wir uns nicht von ihm trennen. ... Eine andere Art und Weise, Gottes Stimme zu hören, ist durch die Aufrufe seines Heiligen Geistes, der Eindrücke auf dem Herzen hinterlässt, die sich im Charakter auswirken.“ (EGW, 5T, S. 512)

So fingen wir als Familie an, darum zu beten, dass Gott uns Antwort auf die Frage geben möchte, ob wir diesen Weg beschreiten sollten. Wir wurden auf diesem Weg von Siegfried Tobler (bereits verstorbener Buchevangelist aus der Schweiz) ermutigt, Gott unsere Pläne vorzulegen (Spr. 16,9) und ihn um Führung und Leitung der Umstände zu bitten, denn er hat versprochen, uns Weisheit zu geben (Jak. 1,5). Gedacht – getan!

Wenn Gott die Umstände lenkt

So legten wir Gott unsere Pläne vor. Wir baten ihn darum, zu verhindern, dass wir einen Platz in Bogenhofen bekämen, wenn es nicht sein Wille wäre. Da ich kein Abitur hatte, brauchte ich zusätzlich noch eine Aufnahmeprüfung (Geschichte, Englisch und Deutsch), für die ich neben meiner beruflichen Tätigkeit kaum Zeit zu lernen hatte. Wir sagten Gott, dass wenn er die Türen dort öffnen würde, wir meine Arbeit und unsere Wohnung sofort kündigen würden.

Nachdem ich die Aufnahmeprüfung per Internet bestanden hatte, bekam ich dann auch die Zusage, in Bogenhofen studieren zu können. Ich kündigte meine Arbeitsstelle nach über 16 Dienstjahren und unsere Wohnung ebenfalls mit sechsmonatiger Kündigungsfrist.

Unsere Wohnungssuche rund um Bogenhofen war nach mehrfachen Anreisen und intensiven Suchaktivitäten (einfache Entfernung knapp 1.000 Kilometer) nicht von Erfolg gekrönt. So wussten wir gut drei Wochen, bevor wir aus unserer alten Wohnung raus mussten nicht, wo wir hinziehen konnten. Manchmal beschlichen mich Gedanken wie z. B. haben wir Gott richtig verstanden? Sich von Gott völlig abhängig zu machen, hatte ich in meinem bisherigen Leben so noch nie erlebt. Wir starteten einen weiteren Versuch, irgendeine Wohnung, diesmal über das Internet, zu finden. Es war zum ersten Mal in einer Regionalzeitung ein Reihenhaus in Simbach zur Vermietung angeboten,

aber wir konnten das Haus aufgrund von Terminkonflikten nicht persönlich besichtigen. So baten wir eine Schwester aus Bogenhofen, das Haus für uns zu besichtigen. Sie rief uns an und sagte, das wäre das beste Domizil, was uns passieren könnte. Super Zustand, niedriger Preis, aber es gab noch 17 weitere Interessenten und wir waren nicht persönlich da.

So riefen wir die Vermieter an, dass wir das Haus (ungesehen) gerne mieten würden. Die Vermieterin verwies auf die 17 anderen Interessenten und sagte, sie würde uns ja gar nicht kennen. Ich fragte, ob ich am nächsten Wochenende persönlich vorbeischauchen könnte und bat sie, das Haus solange nicht zu vermieten, bis wir uns persönlich kennengelernt hätten. Sie besprach sich mit ihrem Mann und stimmte meiner Bitte zu, sie bestand aber darauf, unsere ganze Familie kennenzulernen. Als wir dann am Wochenende nach zehnstündiger Autofahrt erschöpft dort ankamen, wurden wir herzlich mit den Worten begrüßt: „Sie müssen die Hamburger sein. Kommen Sie rein. Wollen Sie das Haus haben? Hier ist der Schlüssel!“ Gott reagiert manchmal spät, aber er versorgt seine Kinder (Hebr. 13,6).

Als wir dann noch kurzfristig das Angebot von der Firma Optimo erhielten, unseren Umzug mit einem ihrer leeren LKWs durchzuführen, was uns einige Tausend Euro an Kosten ersparte, waren wir erstaunt, wie Gott die Umstände gelenkt hatte.

Unsere Schwierigkeiten sind Gottes Möglichkeiten

Die Wahl, als Deutscher nach Bogenhofen zu gehen und nicht nach Friedensau, wurde aufgrund der Tatsache getroffen, dass es in Friedensau zu jener Zeit keine adventistische Grundschule für unsere Kinder gab. Dies hatte aber wiederum zur Folge, dass es keinerlei finanzielle Unterstützung sowohl vom Staat als auch von der Gemeinde gab.

Ein vierjähriges Studium zu beginnen, das unter Berücksichtigung aller Kosten (Wohnung, Schulgeld der Kinder in Bogenhofen, Studiengebühren Theologie, Auto, Lebenshaltungskosten etc.) über 100.000 Euro kosten würde, war eine zusätzliche Herausforderung.

Da unsere Ersparnisse diesen Kostenblock nicht abdeckten, baten wir Gott darum, dass er Sponsoren schicken möge, die zumindest meine Studiengebühren von monatlich 360 Euro übernehmen könnten. Wir fragten im Gemeinde- und Verwandtenkreis und hatten Zusagen über 180 Euro monatlich. Als das Studium jedoch begann

und die erste Spendenrunde gezahlt wurde, stellte sich heraus, dass die Spender ihre Beträge von sich aus verdoppelten, ohne dass wir sie auf unsere Finanzlücke angesprochen hatten und exakt 360 Euro jeden Monat über vier Jahre lang überwiesen. Gott möge diese Menschen besonders dafür segnen.

Obwohl ich in meiner Kindheit in der Schule nie viel gelernt hatte, weil ich mich irgendwie immer relativ faul durchgekämpft hatte, kam ich erstaunlicherweise recht gut durch das Studium. Ich musste das Lernen zwar erst lernen, aber Gott schenkte auch hier Gnade, dass ich neben den Verpflichtungen in der Familie die Studienanforderungen bewältigen konnte.

Während der Semesterferien öffnete Gott mir trotz widriger Finanzumstände in meiner alten Bank immer wieder Möglichkeiten, Geld zu verdienen, um die bestehende Finanzlücke zu schließen. Aber trotzdem ging uns nach drei Studienjahren das Geld aus. Wir hatten in der letzten Trimesterwoche noch 50 Euro zur Verfügung und ich hatte für jenen Sommer, trotz häufiger Nachfragen in der Bank, keinen Job bekommen. Gott wusste bereits, dass die 6.000 Euro, die jener Semesterferienjob eingebracht hätte, für uns zu wenig waren, da unser Finanzbedarf für das letzte Jahr bei ca. 30.000 Euro lag.

So erhielt ich eine Woche vor Ferienbeginn einen Anruf von einem Unternehmensberater, den ich in meiner aktiven Bankzeit kennengelernt hatte, ob ich nicht zehn Wochen in den Ferien für ihn in meiner alten Bank arbeiten könnte. Mein Honorar für zehn Wochen lag bei exakt 40.000 Euro! Abzüglich Zehnten und Steuern schenkte uns Gott genau die 30.000 Euro, die wir brauchten. So führte Gott die Umstände und Finanzangelegenheiten, dass wir das Studium ohne Schulden abschließen konnten. Ich konnte diese vier Jahre keinen Urlaub machen, aber der Herr schenkte die notwendige Kraft.

In seinem Dienst

Diese Erfahrungen halfen uns auch, so manche Schwierigkeiten durchzustehen, weil wir die Gewissheit hatten, dass er uns bis hier geführt hatte.

Heute bin ich als Predigerpraktikant im Bezirk Salzburg in Österreich beschäftigt und auch hier dürfen wir erleben, dass ein Leben mit Gott nicht frei von Sorgen und Problemen ist, aber dass wir einen Heiland im Himmel haben, der uns versorgt, sich über uns freut und uns beisteht, wenn wir ihm vertrauen (Zef. 3,17).

Helge Külls

JOSIA - MISSIONSSCHULE

[Entdecken – Leben – Weitergeben]



Wenn du Gott dieses Jahr schenkst, wird Gott dein Leben für immer verändern! Und am Ende wirst du feststellen, dass nicht du Gott, sondern Er dich beschenkt hat!

Nächster Kurs:
11. September 2011 – 7. Juli 2012



Weitere Infos findest du unter:
www.josia-missionschule.de

Eine Einrichtung
der Baden-Württembergischen Vereinigung

Der Kardinal und der Traum

Ich wuchs im ländlichen Weinviertel in Niederösterreich auf und erlebte eine schöne Kindheit – geprägt von einer katholischen Erziehung. Dass es Gott gibt, stand für mich als kleiner Junge fest. Als ich dann 13 Jahre alt wurde, bewegten mich viele Fragen, auf die ich keine Antworten hatte: Warum lebe ich? Ist nach dem Leben alles vorbei? Mich quälten diese Fragen selbst während der Nacht, bis ich endlich im Frühjahr 1996 erkannte, dass es Gott einfach geben müsse, da das Leben sonst kaum Sinn machen würde.

Im Herbst desselben Jahres geschah etwas völlig Unerwartetes: Meine Schwester änderte aufgrund ihres neuen Freundes, eines Adventisten, ihren Lebenswandel (die beiden haben in der Zwischenzeit geheiratet) und ließ sich in der Adventgemeinde taufen. Ihre Entscheidung traf mich sehr, da ich ein überzeugter Katholik war. Ich versuchte, meine Schwester umzustimmen, aber stets brachte sie mir biblische Begründungen, auf die ich keine rechten Gegenargumente hatte. So begann ich mit meinen 14 Jahren, täglich die Hl. Schrift zu lesen, jedoch mit der Absicht, die katholische Lehre zu begründen.

Als sich meine Schulzeit in der Handelsakademie dem Ende zuneigte, entschied ich mich, katholischer Priester zu werden. So begann ich nach meiner Matura (Abitur) mit dem Studium der katholischen Theologie. Alles verlief nach Plan – so schien es zumindest. Aber genau im Jahr 2001 hatte ich zwei Schlüsselerlebnisse, die meine Lebenspläne völlig durcheinanderwerfen sollten.

Der Traum

Es war Frühlingsbeginn und ein ganz normaler Schultag ging zu Ende. In der folgenden Nacht hatte ich einen sonderbaren Traum. Ich sah mich bei uns zu Hause im Flur stehen. Dort hängt ein Foto von unserem Dorf. Im Traum erlebte ich, wie mein Vater vor dieser Luftaufnahme stand und neben ihm befand sich eine Person, der man nicht alle Tage begegnet: Kardinal Schönborn. Er schien etwas auf dem Foto von unserem Dorf zu suchen, fand es aber nicht. Und so fragte er meinen Vater danach, der zielsicher auf einen Punkt zeigte. Am nächsten Morgen wunderte ich mich über den sonderbaren Traum und verdrängte ihn bald.

Dann kam die Zeit des Schulabschlusses. Für die mündliche Matura hatte ich fünf Wochen Vorbereitungszeit. Da mir die Schulfächer lagen, musste ich nicht viel dafür lernen und hatte so etwas Zeit für andere Dinge. Zu jener Zeit interessierte mich die Frage, was mit der Zahl 666 in der Bibel gemeint sein könnte. So ging ich in den folgenden Wochen dieser Frage nach. Ich erkannte bald, dass ich die Offenbarung nicht ohne das Buch Daniel verstehen konnte. So suchte ich im Internet nach einem passenden Kommentar zum Buch Daniel. Es gab eine Homepage, die mir genau das bot, was ich suchte: klar verständliche Aussagen, biblisch fundiert und kompakt! Ich wusste damals nicht, dass auf jener Internetseite adventistisches Endzeitdenken weitergegeben wurde.

Jeden Tag nahm ich mir zwei bis drei Stunden Zeit für das Studium der Prophetie. Ich war fasziniert von der Einzigartigkeit und Schönheit des Wortes Gottes. Aber bereits bei Daniel Kapitel zwei fragte ich mich: „Ist Gott wirklich in der Lage, die Weltgeschichte vorherzusagen - von Daniel bis in meine Zeit?“ Diese und andere Gedanken dämpften meine Begeisterung. Ich konnte nicht glauben, dass Gott die Zukunft vorherzusagen könne.

Im Sommer desselben Jahres verunglückte der Pfarrer unserer Ortschaft tödlich mit dem Auto. Neben etlichen Priestern aus den Nachbargemeinden bot sich auch Kardinal Christoph Schönborn an, mit uns die Sonntagsmesse zu feiern.

Die Kirche war voller Menschen, als der Kardinal eintraf. Nach dem Gottesdienst lud mein Vater, der dem Kardinal vor und nach dem Gottesdienst als Messner gedient hatte, den Kirchenführer zu uns nach Hause ein. Der Herr Kardinal hatte an diesem Tag noch einen anderen Termin und so verabschiedete er sich bald wieder. Obwohl er in Eile war, blieb er beim Hinausgehen im Flur vor der Luftaufnahme unserer Ortschaft kurz stehen und suchte nach etwas, fand es aber nicht. So fragte er meinen Vater: „Wo steht Ihr Haus?“ Zielsicher deutete mein Vater auf unser Haus. In diesem Moment musste ich an den seltsamen Traum denken. Auch meine Mutter konnte sich erinnern, dass ich ihr damals den Inhalt des Traumes

erzählt hatte. Er war also echt. Aber von wem kam er? Da wurde mir bewusst, dass Gott mir, wie auch Nebukadnezar, einen Traum geschickt hatte. Gott kennt also nicht nur die Weltgeschichte, sondern weiß auch meine persönliche Lebensgeschichte im Voraus. Durch dieses erste Schlüsselerlebnis war für mich klar: Das Buch Daniel stellt echte Prophetie dar.

Die Frage

Im Priesterseminar hatte ich mich inzwischen gut eingelebt. Im Dezember 2001 hatten wir das Fach „Spirituelle Bibelkunde“ mit dem Titel: „Gotteswort im Menschenwort“. Für diesen Kurs kam extra ein Universitätsprofessor aus Innsbruck angereist. Im Rahmen dieses Kurses stellte ich ihm während der Vorlesung eine Frage: „Der Prophet Daniel sagt...“ Weiter kam ich nicht, denn er unterbrach mich und richtete an uns Seminaristen die Frage: „Kennt hier jemand einen Propheten Daniel?“ Es herrschte peinliche Stille. Niemand meldete sich. Nach Sekunden des Schweigens deutete der Professor auf mich: „Sehen Sie, hier kennt niemand einen Propheten Daniel und ich kenne ihn auch nicht. Ich kenne höchstens einen Apokalypten Daniel.“ Der Professor sagte damit indirekt, dass es keine echte Prophetie gebe. Es gebe nur einen Apokalypten Daniel, der im zweiten Jahrhundert v. Chr. gelebt und im Nachhinein alles berichtet habe.

In diesem Augenblick fragte ich mich: „Wo bin ich hier eigentlich?“ Ich wollte im Priesterseminar mehr von Gott und seinem Wort lernen, aber je länger ich dort war, desto stärker wurde mein Eindruck, dass dies wohl ein unerfüllter Wunsch bleiben würde.

Dieses zweite Schlüsselerlebnis rüttelte mich wach und machte mir bewusst, dass ich eine Entscheidung zu treffen hatte.

Zu dieser Zeit las ich noch intensiver die Heilige Schrift. Die Fragen mehrten sich. Im März 2002 verließ ich schließlich das Priesterseminar und ließ mich in der Adventgemeinde taufen. Mir war es wichtig, Gott im biblischen Sinne zu folgen. Nach meiner Taufe folgte ein Theologiestudium in Bogenhofen und seit über drei Jahren bin ich als Prediger in Österreich tätig.

Von Markus Gritschenberger

Attraktiver als Jesus?

Etwa ein Dutzend von uns hatten zusammen die Bibel studiert. Wir hatten uns einige Jahre nicht gesehen. So verabredeten wir uns nach Sacramento in Kalifornien. Wir wollten uns dort in der Nähe auf dem Land bei meinen Großeltern treffen. Nur eine von uns besuchte nicht mehr die Gemeinde. Aber wir luden Martha trotzdem ein. Sie sagte zu. Darüber freuten wir uns sehr. Am ersten Abend unseres Zusammenseins wurde es spät. Es war eine jener wunderbaren warmen kalifornischen Nächte. Martha sagte: „Ich werde noch einen Spaziergang machen, der Mond scheint so schön“. Das war meine Chance, so fragte ich sie: „Darf ich dich begleiten?“. Als wir zur Tür hinausgingen, schaute ich noch mal zurück. Mit einem Zeichen bat ich die

Zurückbleibenden für uns zu beten. So begannen wir unseren Spaziergang. Martha erzählte mir: „Mein Freund ist ein wunderbarer Mann. Ich möchte, dass du ihn mal triffst. Er ist der Leiter von 400 Studenten. Viele Mädchen würden gerne mit ihm ausgehen. Aber ich bin diejenige, mit der er zusammenlebt.“

Ich sagte: „Der muss noch attraktiver sein als Jesus Christus“. „Wie meinst du das?“ „Weil du Jesus für ihn aufgegeben hast - deswegen muss er etwas ganz Besonderes sein.“ Sie sagte: „Du hast recht, Paul! Ich gehe nicht mehr zur Gemeinde. Ich lese auch nicht mehr in meiner Bibel. Aber ich liebe diesen Mann. Und - ich werde ihn nicht aufgeben“.

Wir genossen die warme Vollmondnacht und unterhielten uns über dies und das. Dann hörten wir das Bellen eines Hundes. Nach dem Bellen zu schließen, musste das Tier, das uns entgegen rannte, riesig sein. Wir konnten seine Zähne im Mondlicht sehen und ich wusste, auf wen er sich zuerst stürzen würde. Martha hatte sich hinter mir

versteckt. Der Hund kam näher und ich wusste nicht, was ich machen sollte. Da rief ich aus einer inneren Eingebung heraus: „Im Namen des Herrn Jesus Christus - kehr um!“ Der Hund bremste seinen Lauf und rannte so schnell er konnte, zur Farm zurück, von der er gekommen war. Martha kam aus ihrer Deckung hinter mir heraus, blickte dem Hund nach, schaute auf mich und sagte: „So etwas habe ich noch nie erlebt“. Ich entgegnete: „So etwas habe ich noch nie getan. - Martha, warum hat Gott dieses Wunder getan?“ Sie dachte einen Moment nach. Dann sagte sie: „Ich weiß warum. Genau wie dieser Hund bin ich von zu Hause weggerannt. Ich muss umkehren. Ich muss nach Hause gehen.“ Wir knieten uns auf dem staubigen Weg nieder und Martha übergab Jesus erneut ihr Leben. Nach diesem Wochenende ging sie zurück und teilte ihrem Freund mit: „Du musst leider ausziehen. Ich habe einen neuen Freund - sein Name ist Jesus.“

Paul Volk, Vortragsreihe: „Christsein“ in Nürnberg

„Ich spiele am Samstag nicht mehr!“

Dick (Richard) war ein Basketball-Star in Hawaii. Er war etwa zwei Meter groß und die Nummer Eins in seinem Team. Einer seiner Teamkollegen war Siebenten-Tags-Adventist. Er war der Einzige, der samstags nicht an den Wettkämpfen teilnahm. Als ich nach Hawaii kam, lud der Teamkollege Dick zu meinen Vorträgen ein. Dick war sehr interessiert. Gott sprach zu seinem Herzen. Danach kam ein weiterer Evangelist in diese Stadt und Dick besuchte auch alle seine Versammlungen. Danach erklärte Dick seinem Trainer: „Ich werde mich als Siebenten-Tags-Adventist taufen lassen. So werden wir in Zukunft zwei Personen im Team sein, die am Samstag nicht spielen.“ „Wenn du das tust, werde ich dich aus dem Team hinauswerfen“, erwiderte der Trainer. „Dann wirst du

dein 10.000.- Dollar Stipendium für dein Studium verlieren. Somit wirst du deine Ausbildung nicht beenden können. Ich verbiete dir, den Samstag zu halten.“ Seine Eltern eröffneten ihm: „Wenn du ein Siebenten-Tags-Adventist wirst, dann bist du nicht mehr unser Sohn. Wir werden dich hinauswerfen.“ Dicks Verlobte beteiligte sich in dieser Zeit an der Miss-Amerika-Wahl. Sie war gerade in einer Teildisziplin die Erste geworden. Wie würde sie reagieren?

Dick studierte weiter das Wort Gottes. Eines Abends saß er bei einem Vortrag neben mir und flüsterte mir zu: „Paul, ich habe momentan schwer zu kämpfen. Ich schätze es, wie klar die Bibel von den Adventisten erklärt wird. Aber wenn ich Siebenten-Tags-Adventist werde, werde ich vermutlich meine Verlobte verlieren, außerdem wird das das Ende meiner Basketball-Karriere bedeuten und ich werde von meinen Eltern hinausgeworfen. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich denke, ich kann nicht auf mein Stipendium verzichten.“ Dann hielt er inne. Während dieser Zeit betete ich still. Dann lehnte ich mich zu ihm und sagte: „Möchtest du das Stipendium für deine Aus-

bildung verlieren oder das ewige Leben?“ Dick sagte: „Ich weiß, was du meinst“. Er ging zu seinem Trainer und sagte ihm: „Ich packe jetzt meine Sachen, denn ich werde ein Siebenten-Tags-Adventist.“ Der Trainer wurde sehr aufgebracht. Er wusste, dass er seinen besten Mann verlieren würde und schrie Dick an: „Verschwinde innerhalb einer Woche von diesem Campus. Ich möchte dich hier nie wieder sehen.“ Dick ging. Es sah nicht gut aus. Danach ging er nach Hause, um seine Eltern über seinen Entschluss zu unterrichten. Sie brachten aber keine Einwände vor. Während dieser Zeit beteten wir intensiv für Dick. Nach fünf Tagen kam sein Coach in sein Zimmer. „Ich habe inzwischen den Spielplan studiert. Es sieht so aus, dass du nur bei drei Spielen fehlen würdest. Wenn du mir versprichst, zu allen Spielen außer den drei Samstagsspielen zu kommen, dann werden wir dir das Stipendium weiter gewähren.“ Dick stimmte zu und wurde getauft. Seine Verlobte, Christine, wurde mit ihm zusammen getauft.

Paul Volk, Vortragsreihe: „Christsein“ in Nürnberg

Gesundheit wieder erlangt

Mit meiner Frau Liliane, einer diplomierten Krankenschwester, wirkten wir von 1968 bis 1974 als Missionare in Koza, Nordkamerun. Liliane arbeitete dort drei Jahre im adventistischen Missionskrankenhaus. 1971 wurden wir auf die erste adventistische Missionsstation, die in Kamerun gegründet worden war, nach Dogba gerufen, da die Missionarsfamilie Cools aus Belgien nach Europa zurückkehrte. Meine Frau war verantwortlich für die medizinische Arbeit im Dispensaire (kleine Krankenstation). Meine Aufgaben waren die Leitung der Bibelschule und Hilfe und Aufsicht über 40 kleine Missionsstationen und die Hauptstationen in Dogba und Koza in Nordkamerun.

Diese Arbeit war für uns beide eine große Herausforderung, der wir uns mit großer Begeisterung hingaben. Wir erlebten immer wieder Gottes Nähe und Hilfe auch in schwierigsten Situationen. In diesen Jahren wurden auch unsere zwei ersten Kinder geboren.

Eine angekündigte neue Missionarsfamilie hatte leider im letzten Moment abgesagt und so blieben wir lange Zeit allein für die vielen Aufgaben: Unterricht an der Bibelschule, Buchhaltung und Lohnverrechnung für alle afrikanischen Prediger und Lehrer sowie Kapellenbauten, Schulhausbauten, Unterricht im Gymnasium, Weiterbildung der afrikanischen Mitarbeiter, Buschreisen und Gottesdienste in den verschiedenen Buschkapellen etc. Dazu kam noch eine Lungenentzündungs-Epidemie und eine Meningitis-Epidemie (Hirnhautentzündung), bei der Hunderte Afrikaner starben. Meine Frau war nahezu Tag und Nacht im Einsatz. Wir bauten zusätzliche behelfsmäßige Stroh-Unterkünfte, unter denen die vielen Kranken liegen konnten und Infusionen erhielten. Wir selbst gönnten uns kaum Ruhephasen. Die Folge waren große gesundheitliche Probleme!

Wegen des geschwächten Körpers bekamen wir, trotz der täglichen Einnahme von Anti-Malariamitteln immer öfter Malaria mit hohem Fieber und starken Gelenkschmerzen und anderen Auswirkungen.

1974 kehrten wir nach sechs Jahren aus der Mission in Kamerun nach Österreich zurück. Die Arztdiagnose für

mich lautete: Schwerer Leberschaden, große Herz- und Kreislaufprobleme, sehr niedriger Blutdruck, Zwölffingerdarmgeschwür, Bauchspeicheldrüsen-Entzündung, Krampfadern in den Waden und schwer geschädigte Darmflora, wahrscheinlich wegen der Nebenwirkungen der Antimalariamittel.

Tagesplan von Dr. McFarland

zur Verbesserung und Erhaltung der Gesundheit

Morgens

Hingabe an Gott (Stille Zeit). 1-2 Gläser Wasser trinken. Morgensport (20-30 Minuten laufen oder schnell gehen). Kaltwasser Abreibungen: Rauhen Waschlappen mit kaltem Wasser anfeuchten und Arme, Beine und Körper so lange reiben, bis die Haut gut durchblutet ist. Vollwertfrühstück (inklusive Obst und Nüssen)

Vormittags

3-4 Gläser Wasser trinken. Keine Zwischenmahlzeiten! Der Magen benötigt einige Stunden Ruhe bis zur nächsten Mahlzeit. Etwa 30 Minuten vor dem Essen nichts mehr trinken.

Mittags

Vegetarisches Vollwert-Mittagessen mit viel Salat und Gemüse. Danach, wenn möglich, etwa 10-20 Minuten gehen. Vorhandenen Sonnenschein nutzen, da er Bakterien tötet und Vitamin D für den Knochenaufbau bildet.

Nachmittags

3-4 Gläser Wasser trinken

Abends

Wenn nötig, leichtes Abendessen. Etwa drei Stunden vor dem Schlafengehen nichts mehr essen. Den Tag mit Gott – durch Andacht und Gebet – ausklingen lassen. Der Vormitternachtsschlaf ist sehr wertvoll. Sieben bis neuen Stunden Schlaf regenerieren den Körper.

Meine Frau – damals 31 Jahre alt – litt unter chronischer Migräne und schwerer Gelenks-Arthrose (Abnutzung und Verformung der Gelenke). Sie hatte große Hüft- und Kniegelenkschmerzen und hatte zeitweise Mühe, eine Treppe zu begehen. Nach Sicht der Röntgenbilder um 1975 war die Diagnose der Ärzte: unheilbar fortschreitende Gelenksarthrose, mit Endstation Rollstuhl.

Das war für uns ein schwerer Schock. Wir suchten nach Hilfe, wenn möglich ohne Chemie! Meine Frau las Gesundheitsbücher von Bircher-Benner, Brecht, Schnitzer, Waerland und alle adventistische Literatur zum Thema. Wir studierten auch die Bücher von E. G. White: *In den Fußspuren des großen Arztes (Der Weg zur Gesundheit), Bewusst essen – Bewusst leben, Ausgewählte Botschaften, Zeugnisse an die Gemeinde* und andere mehr und waren erstaunt und bewegt, welch einen reichen Schatz uns Gott hier gegeben hat! Immer mehr wurde uns bewusst, wie viele Naturgesetze Gottes wir übertreten hatten, dass wir zu solchen „Leiden“ kamen.

Die Schmerzen meiner Frau wurden von Jahr zu Jahr stärker. Sehr schlimm war es um 1979. Im Sommer dieses Jahres nahm ich an einer fünfwöchigen Ausbildung mit dem Arzt Dr. McFarland (USA) am Seminar Collonges teil. Der Vortragende ist der Begründer des 5-Tage-Planes zur Raucherentwöhnung. Die Fortbildung war für meine Gesundheit und mein Glaubensleben eine sehr bedeutungsvolle Erfahrung. Wir studierten allgemeine Prinzipien, biblische Weisungen und Aussagen des Geistes der Weissagung zum Thema Gesundheit. Es war das Beste, das ich jemals über diese Thematik hörte. Dr. McFarland gab uns einen Tagesplan zur Gesundheit, der in erheblichem Maß zur Wiedererlangung unserer Gesundheit beigetragen hat.

Nach unserer Rückkehr aus Afrika hatten wir uns mit Gesundheitsliteratur und Ärzten beschäftigt. Nach dem Seminar mit McFarland entschieden wir uns, das Gehörte und Gelesene in die Tat umzusetzen. Nun wollten wir einen gesunden Lebensstil nach den göttlichen Ratschlägen praktizieren. Bekannt ist er unter dem Namen „Die acht Ärzte“ oder das „New Start Konzept“.

Aufgrund unserer schlechten Verfassung ließen wir das Fleisch weg und entschieden uns für eine vegetarische Vollwerternährung. Wir kauften eine Getreidemühle, um eigenes Vollkornbrot backen zu können. Wir verbannten Schokolade und Hartkäse, reduzierten den Zuckerverbrauch drastisch und aßen vermehrt Obst, Salate, Gemüse, Hirse und alle Arten von Vollkorngetreide und Vollkorn Teigwaren. Vor je-

der Mahlzeit trank ich ein kleines Glas roten Rübensaft gegen den niederen Blutdruck, statt der vom Arzt verschriebenen Blutdruckmittel und dem Bohnenkaffee! Zusätzlich nahm ich Stago ein, ein pflanzliches Mittel aus der Schweiz besonders für die Leber. Wegen meiner Magen-Darmbeschwerden schluckte ich Wobenzym-Kapseln und kaute Kalmuswurzel. Täglich tranken wir zwei bis drei Liter Wasser und machten viel Bewegung (schnelles Gehen, Radfahren, Schwimmen, Wandern etc.). Kaltwasser-Abreibungen des ganzen Körpers mit einem rauhen Waschlappen regten den Kreislauf an. Genügend Schlaf, frische Luft, Sonne und Stille Zeit mit Gott jeden Tag (Gottvertrauen!) ergänzten das Programm.

Was ereignete sich durch die Lebensstil-Veränderung? Nach etwa vier Jahren war ich wieder gesund. Das geschah ohne Chemie und Schmerzmittel. Die Migräne und Verdauungsprobleme meiner Frau verschwanden allmählich und nach etwa fünf Jahren war sie bezüglich ihrer Gelenke nahezu beschwerdefrei. Röntgenbilder von 1988 zeigen, dass bei meiner Frau sogar wieder Knorpel aufgebaut wurden. Das löste bei unserem Arzt große Verwunderung aus.

Unsere Erfahrungen haben uns motiviert, Gottes wunderbares Gesundheitsprogramm den Menschen durch Seminare zu vermitteln. Ich hatte meine Ausbildung bei Dr. McFarland gemacht, meine Frau absolvierte Ausbildungskurse im DVG. Schw. Hatzinger aus der Adventhausgemeinde Wien, Sr. Schw. Anni Krumpfschmid, eine Diätköchin, und meine Frau waren die ersten, die vegetarische Vollwertkochkurse im Rahmen der Adventgemeinde in Österreich durchführten.

Vor etlichen Jahren wechselte ich von den Kaltwasserabreibungen zu Wechselduschen (Heiß- und Kaltwasser-Duschen). Als Nebenerscheinung dieses gesunden Lebensstils hatte ich seit 1975 keine Grippe mehr!

Wir sind Gott sehr dankbar für seine Heilung durch seine Gesundheitsprinzipien. Er lädt uns ein, alles zu tun, was zum Besten unserer Gesundheit dient! Jesus sagt: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben im Überfluss haben!“ Johannes 10,10

Von Franz Krakolinig, pensionierter Prediger aus Kärnten/Österreich. Er unterrichtet in TGM.

Anmerkung d. Redaktion: Das Praktizieren dieser Ratschläge darf im Krankheitsfall einen Arztbesuch und eine gezielte Behandlung nicht ersetzen.

„Eine linde Antwort stillt den Zorn“

Als Jesus sagte, wir sollten unseren Feinden „siebzimal siebenmal“ vergeben, predigte er auch vernünftige Geschäftsgrundsätze. Während ich – Dale Carnegie – dies schreibe, liegt vor mir ein Brief von Georg Rona aus Uppsala, Schweden, Fradegatan 24. Nachdem Georg Rona jahrelang als Rechtsanwalt in Wien tätig gewesen war, musste er im Zweiten Weltkrieg nach Schweden fliehen. Er hatte kein Geld, und Arbeit bitter nötig. Da er verschiedene Sprachen beherrschte, hoffte er, bei irgendeiner



Export- oder Importfirma eine Stellung als Korrespondent zu erhalten. Die meisten Firmen antworteten auf sein Anerbieten, dass sie während des Krieges keinen solchen Posten zu vergeben hätten, jedoch seinen Namen vormerken wollten – wie das so üblich ist. Ein Geschäftsinhaber jedoch schrieb Georg Rona folgendes: „Was Sie sich in Bezug auf mein Geschäft ausgedacht haben, stimmt nicht. Ich brauche keinen Korrespondenten. Allein wenn ich einen bräuchte, würde ich keinesfalls Sie engagieren, denn Sie können ja noch nicht einmal gutes Schwedisch schreiben. Ihr Brief trotz von Fehlern.“ Als Georg Rona dieses Schreiben las, packte ihn die Wut. Was

wollte dieser Schwede damit sagen, dass er ihm ein schlechtes Schwedisch vorwarf? Sein eigener Brief war ja voller Fehler! Also setzte Rona einen Antwortbrief auf, in dem er dem Mann ganz gehörig Bescheid sagte. Dann beruhigte er sich plötzlich und dachte nach: „Jetzt warte mal. Woher weiß ich denn, dass der Mann nicht recht hat? Ich habe zwar Schwedisch gelernt, aber meine Muttersprache ist es nicht, also mache ich vielleicht wirklich Fehler, über die ich mir keine Rechenschaft gebe. Wenn das so ist, so muss ich sicher gründlichere Sprachstudien betreiben, wenn ich je eine Stellung erlangen will. Der Mann hat mir vielleicht einen Dienst erwiesen, wenn es auch nicht in seiner Absicht lag. Dass er sich so unliebenswürdig ausgedrückt hat, ändert ja nichts daran, dass ich ihm Dank schulde. Daher werde ich ihm nun schreiben und ihm dafür *danken*, was er getan hat.“

So zerriss Georg Rona also den vernichtenden Brief, den er zuerst geschrieben hatte und ersetzte ihn durch einen neuen, in welchem er sagte: „Es war sehr liebenswürdig von Ihnen, sich die Mühe zu machen, mir zu schreiben, zumal Sie ja keinen Korrespondenten brauchen. Es tut mir Leid, dass ich mich in Bezug auf ihre Firma irrte; ich schrieb Ihnen, nachdem ich Erkundigungen eingezogen und erfahren hatte, dass Ihr Haus führende in der Branche ist. Dass ich in meinem Schreiben grammatische Fehler gemacht hatte, wusste ich nicht. Ich bedaure es sehr und schäme mich darüber. Ich werde mich von nun an mit größerem Fleiß dem Studium Ihrer Sprache widmen und meine Fehler zu verbessern suchen. Ich möchte Ihnen bestens dafür danken, dass Sie mir geholfen haben, den Weg zum Bessermachen einzuschlagen.“ Nach wenigen Tagen erhielt Rona einen zweiten Brief des Schweden, worin dieser ihn aufforderte, zu ihm zu kommen. Rona ging hin – und bekam eine Anstellung. Auf diese Weise fand Georg Rona heraus, dass „eine linde Antwort den Zorn stillt.“ (Sprüche 15, 1)

Von Dale Carnegie in „Sorge dich nicht – lebe“, Seite 121, Alfred Scherz Verlag

Herausforderung Jüngerschaft

Jesus gab seinen Jüngern einen klaren Auftrag: „Geht hin und machet zu Jüngern alle Völker!“ Wir kennen diese Worte gut. Sie sind auch unser Auftrag und unsere Existenzberechtigung. Die dreifache Engelsbotschaft besteht nicht nur darin, die Botschaft weiterzugeben, sondern darin, Menschen zu Jüngern zu machen. Um zu verstehen, wie weitreichend dieser Auftrag ist, müssen wir zuerst klar sehen, was ein Jünger überhaupt ist.

Was ist ein Jünger?

Natürlich, ein Jünger ist jemand, der sich bekehrt und getauft wird. Das ist wichtig, aber ist das schon alles? Wenn wir die Bibel gründlich studieren, sehen wir, dass Jüngerschaft weit mehr als das bedeutet. Ein Jünger ist ein Mensch, der:

- eine klare, verbindliche Entscheidung für die Nachfolge Jesu getroffen hat und in einer lebendigen Beziehung zu Jesus lebt. (Johannes 15,1-8)
- mit und nach Gottes Wort lebt. (Johannes 8,31.32)
- in Gemeinschaft mit anderen Jüngern lebt. (Johannes 13,35)
- seinen Charakter von Gott verändern lässt. (Johannes 15,8)
- seinen Glauben weitergibt und andere Menschen zu Jüngern macht. (Matthäus 28,18-20)

Dabei ist ein Jünger Jesu nicht der, der in all diesen Punkten schon Vollkommenheit erreicht hat, sondern der, der in der Schule Jesu bleibt und in diesen Bereichen der Jüngerschaft wächst. Wenn wir uns diese Definition eines Jüngers anschauen, drängen sich Fragen auf. Wir wissen, wie viele Leute auf unserer Gemeindefliste stehen und wie viele unsere Gottesdienste besuchen. Aber wie viele Jünger haben wir in unserer Gemeinde? Und inwieweit erhalten Menschen, die bei uns getauft werden, Hilfe, um auch nach ihrer Taufe in der Nachfolge Jesu zu wachsen? Offensichtlich ist der Auftrag Jesu noch lange nicht erfüllt, wenn die Menschen aus dem Taufwasser steigen. Unser Auftrag besteht darin, ihnen zu helfen, reife Nachfolger Jesu zu werden, die ihren Glauben weitergeben und wiederum andere zu Jüngern machen.

Aber wie?

Als Jesus seine Jünger dazu aufrief, andere Menschen zu Jüngern zu machen, haben sie sich bestimmt gedacht: „Moment, das hat er doch mit uns gemacht!“ Jesus gab ihnen nicht nur den Auftrag, andere zu Jüngern zu machen. Die ganze Zeit hindurch hatte er sie darauf vorbereitet, indem er sie erleben ließ, wie er sie zu Jüngern machte. Jesus gab nicht nur den *Auftrag*, sondern er zeigte ihnen die *Methode*, um diesen Auftrag zu erfüllen. Die Methode Jesu ist nicht zu übertreffen. Aber wie hat Jesus Menschen zu Jüngern gemacht?

Jesus sagte nicht: „Darum gehet hin und informiert alle Völker!“

1. Er rief seine Jünger auf, eine klare, verbindliche Entscheidung zu treffen.
2. Er lebte in enger Gemeinschaft mit seinen Jüngern, weil er wusste, dass Wachstum in der Jüngerschaft offene, vertrauensvolle Beziehungen braucht.
3. Er war für seine Jünger Vorbild. Er sagte nicht: „Geht hin und macht!“, sondern „Folgt mir nach!“. Er lebte selbst aus, was er seine Jüngern lehrte.
4. Er betete mit und für seine Jünger und lehrte sie das Beten.
5. Er lehrte das Wort Gottes als verbindlichen Maßstab für Leben und Lehre.
6. Er bildete die Jünger für ihren Dienst aus.
7. Er sandte seine Jünger aus.

Nach der Himmelfahrt Jesu arbeiteten die Jünger nach genau diesem Muster. Sowohl in der Apostelgeschichte als auch bei Paulus finden wir diese Elemente. Wenn wir heute Menschen zu Jüngern machen wollen, brauchen wir jedes dieser sieben Prinzipien. Es gibt sicher mehr als *einen* konkreten Weg, diese Prinzipien umzusetzen. Das Wachsen in der Jüngerschaft kann z. B. durch das Lesen guter Bücher, durch persönliche Gespräche, durch Bibel-

stunden, durch Predigten, durch Seminare, durch Hauskreise geschehen. Und alle diese Wege haben ihren Platz. Und doch gibt es ein Konzept, das die Prinzipien Jesu besser umsetzt als diese genannten Beispiele, nämlich Jüngerschaftskreise.

Jüngerschaftskreise

Was sind denn Jüngerschaftskreise, fragst du jetzt vielleicht. Ein Jüngerschaftskreis ist eine kleine Gruppe von drei bis sechs Leuten, die sich entschieden hat, sich wöchentlich für ca. 90 Minuten zu treffen, um Themen über die Nachfolge Jesu zu studieren und umzusetzen. Jeder bekommt im Vorfeld das Material und arbeitet es schon vor dem Jüngerschaftstreffen durch. Ein Jüngerschaftskreis ist nicht dafür da, Menschen einzuladen, die Jesus noch nicht kennen. Dafür sind missionarische Hauskreise sehr gut geeignet. Zielgruppe der Jüngerschaftskreise sind Siebenten-Tags-Adventisten oder Leute, die schon kurz vor der Taufe stehen. Das Programm der Jüngerschaftskreise ist anspruchsvoll, weil es viel bewegen möchte. Wir müssen an uns selbst einen höheren Maßstab anlegen als an Nichtadventisten. Durch Jüngerschaftskreise können wir alle sieben Prinzipien der Jüngerschaft, wie Jesus sie uns zeigt, anwenden:

1. Die Teilnehmer treffen eine verbindliche Entscheidung für die Jüngerschaftstreffen.
2. In den Jüngerschaftstreffen erleben sie tiefe, christliche Gemeinschaft, die durch offene, vertrauensvolle Beziehungen gekennzeichnet ist.
3. Der Leiter des Jüngerschaftskreises lebt die Prinzipien der Jüngerschaft authentisch und ist damit ein gutes Vorbild für die anderen Teilnehmer.
4. Der Jüngerschaftskreis ist eine Gelegenheit, um mit- und füreinander zu beten.
5. Eine zentrale Bedeutung spielt das persönliche und gemeinsame Studium von Gottes Wort.
6. Im Jüngerschaftskreis lernen die Teilnehmer, Zeugnis zu geben, Bibelstunden zu halten, missionarische Hauskreise zu halten und Jüngerschaftskreise aufzubauen.

7. Der Jüngerschaftskreis betet und arbeitet für verlorene Menschen. Erklärtes Ziel ist es, einen weiteren Jüngerschaftskreis oder einen missionarischen Hauskreis aufzubauen.

Eine Möglichkeit für die Teilnahme am Jüngerschaftskurs ist auch die Einrichtung einer „Bibelklasse“ in unseren Gemeinden in der Zeit der Sabbatschule. (Siehe www.missionsbrief.de/Missionsbausteine (Bibelklasse))

Die Themen

Die Themen sind aus dem Unterricht an der Josia-Missionsschule entstanden. Sie verbinden Bereiche der praktischen Nachfolge mit der Adventbotschaft, denn beides gehört untrennbar zusammen. Die Lektionen sind in drei Module mit jeweils 15 Themen eingeteilt.

In den Themen aus Modul 1 (Jesus, mein Leben) geht es um die Grundlagen des Evangeliums und der Erlösung. Der Schwerpunkt von Modul 2 (Mit Jesus voran) ist das Wachstum im Glauben. Und Modul 3 (Im Dienst für Jesus) konzentriert sich auf die missionarische Ausbildung. Diese Themen helfen Neugetauften, aber letztlich jedem Gemeindeglied, die Grundlagen eines erfüllten Christseins zu erlernen und zu erleben. Jeder, der diese Ausbildung durchläuft, wird dadurch in die Lage versetzt, wiederum andere Menschen zu Jüngern zu machen.

Wachstum in der Jüngerschaft geschieht nicht zufällig. Wir brauchen gezielte Bemühungen, um Menschen zu helfen, nicht nur Jesus zu finden und sich taufen zu lassen, sondern um geistlich zu wachsen zur „Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi.“ (Epheser 4,13)

Die bisher fertigen Themen können unter www.josia-missionsschule.de / Jüngerschaftskurs heruntergeladen werden. Außerdem findet sich dort ein Link zu einem E-Learning-Kurs, mit dem jeder das Konzept von Jüngerschaftskreisen sehr gründlich studieren kann.

Michael Dörnbrack ist Prediger des Bezirks Lindau/Bodensee-Isny und Leiter der Josia-Missionsschule in Isny im Allgäu. Der Jüngerschaftskurs ist Teil der Ausbildung an den Laien-Missionsschulen in Isny im Allgäu-D und Feldkirchen in Kärnten-A. Der Kurs wird gerade ins Englische übersetzt. LIGHT, eine weltweite Initiative für den Aufbau von Laienmissionsschulen, plant seinen weltweiten Einsatz.

Der wandelnde Sarg

Zauberei in ihren vielfältigen Formen ist eine Realität in Afrika, und Sambia ist hier keine Ausnahme. Eine der kleinen Schulen der Riverside Farm, das „Great Commission Projekt“, das von ASI Schweiz und ASI Deutschland unterstützt wird, war Ende 2009 mit einem Übergriff von Zauberei konfrontiert. Ein Sarg mit einem toten Menschen war auf dem Weg zu der Schule.

Wenn in diesem Gebiet eine Familie vermutet, dass eines ihrer Mitglieder von jemandem getötet worden ist, heben etliche Familienmitglieder den Sarg mit dem toten Opfer auf ihre Schultern und dann wird der Sarg auf „mysteriöse“ Art und Weise und ohne jegliche Kontrolle der Sargträger zu dem Schuldingen geführt. Diese „selbständige“ Bewegung des Sarges kann nur durch spiritistisches Wirken erklärt werden.

Der örtliche Richter des Dorfes, der den Schulleitern geholfen hatte, ein Grundstück für die Missionsschule zu erwerben, war Mitglied des Projektausschusses. Wie ein Judas Ischariot aus alter Zeit war er nur auf seinen Vorteil bedacht. Als Gegenleistung für seine Hilfe wollte er einige Wellblechbahnen für sein Haus haben. Da diese Schule damals noch im Anfangsstadium steckte, konnte man seinem Wunsch nicht nachkommen. Der Richter wurde ungeduldig und wollte einem der Teammitglieder schaden.

Der Richter hatte bereits kurz zuvor einen anderen Mann mit einem Tötungszauber belegen lassen. Der Zauberei schien an diesem Mann zu wirken und bald lag er auf seinem Sterbebett. Der Tote wurde in einen Sarg gelegt, und von einigen wütenden Familienmitgliedern auf die Schultern gehoben, die wissen wollten, wer für seinen Tod verantwortlich sei. So machte sich der Sarg auf den Weg. Der Richter hatte den Mediziner aber dafür bezahlt, dass er das Teammitglied der Schule mit einem Zauberei belegen sollte. So würde der Tötungszauber nicht auf ihn zurückzuführen sein, sondern dem Teammitglied in die Schuhe geschoben werden.

Ein Gemeindeglied, das auf der Beerdigung war, warnte die Missionsschule, dass die Sargprozession auf dem Weg zu ihr sei. Die Nachricht kam während der Morgenandacht. Charles Simpoko, der Direktor der Schule, war sich des Ernstes der Lage bewusst und rief das Team sofort zum Gebet zusammen.

Während die Teammitglieder noch beteten, hielt die Prozession am Eingang der Schule in – wie Ameisen, die ihre Spur verloren hatten. Seltsamerweise fing der Sarg an, sich im Kreis zu drehen, als ob er versuchte, den richtigen Weg zu finden. Der Richter, der unter den Trauergästen war, bewegte sich mit der wütenden Masse und war auf den Ausgang des Geschehens gespannt. Er hoffte, dass sein Zauber den Sarg auf den Mitarbeiter der Schule richten würde. Aber Gott sandte seine



schützenden Engel. Der Sarg konnte sich nicht weiter der Schule nähern – als ob er auf eine unsichtbare Mauer gestoßen wäre.

Nach einigen Minuten bewegte sich der Sarg geradewegs in das Dorf des Richters. Dort angekommen, begann der Sarg gegen den Kopf des Richters zu stoßen. Der fiel auf den Boden und der Sarg legte sich auf ihn. Noch etwas anderes Merkwürdiges geschah. Der Sarg wurde so schwer wie Beton und konnte nicht mehr hochgehoben werden. Als der Richter unter dem Sarg lag, gestand er die ganze Geschichte. Kaum hatte er sein Geständnis abgelegt, wurde der Sarg auf „mysteriöse“ Weise wieder leicht, und die Sargträger konnten ihn wieder aufheben.

Der Richter wurde zum Dorfältesten gebracht und vom örtlichen Gericht verurteilt.

Hatte Gott hier die Führung übernommen und den Sarg geführt? Wie dem auch sei, Gott beschützte seine Missionsschule, das „Great Commission Projekt“. (Siehe auch Seite 21). Sein Name sei gepriesen!

Von Meiring Pretorius, Direktor für Evangelisation, Riverside Farm Institute, Sambia

TGM - Trainingszentrum für Gesundheitsmission

Mehr als eine Missionsschule

Im TGM angekommen, waren alle Sorgen vergessen. Ich befand mich im Paradies! Herrlich! Warum darf ich nur einen Monat hier sein? Es gibt so viel Schönes zu berichten. ... Das Schönste, was ich im TGM erleben durfte, war die christliche Atmosphäre und Gemeinschaft. Wir waren eine große Familie und haben einander geholfen und unterstützt, wo wir nur konnten. Es war eine wunderschöne Erfahrung. Das



möchte ich jedem gönnen. Habe mich total in diese Schule, Schüler und Leiter verliebt." T.Z.

Das folgende Interview mit dem TGM-Team führte Helmut Haubeil für den Missionsbrief.

MB: Viele können sich unter einer Missionsschule nicht viel vorstellen. Was bedeutet Missionsschule im Allgemeinen, und wie sieht der Tagesablauf im Speziellen bei TGM aus?

TGM: Ellen White definiert Missi-

onsschule folgendermaßen:

„Der Herr ruft nach unseren Jugendlichen, die sich rasch an unseren Schulen zum Dienst ausbilden lassen sollen. An den verschiedensten Orten außerhalb der Städte sollen dazu Schulen gegründet werden, in denen unsere Jugendlichen eine Ausbildung zur evangelistischen Arbeit und zur medizinischen Missionsarbeit erhalten.“ (GCB, 3. Juni 1909)

Einer unserer Studenten umschrieb TGM so:

Deutsch und Mathematik lerne ich in der Schule. Autofahren wird mir in der Fahrschule beigebracht. Doch wo und wie werde ich für die Bereiche des Lebens wie Ehe, Erziehung oder die Umsetzung des Missionsauftrags ausgebildet?

Wir sind uns bewusst, dass diese Vorbereitung auf das „wirkliche Leben“ nur in einem sehr praxisorientierten Umfeld geschehen kann – im wirklichen Leben eben. Daher haben die praktische Umsetzung des Gelernten und die vielen praktischen Tätigkeiten bei TGM denselben Stellenwert wie der Unterricht im Klassenzimmer:

Unsere Studenten betreiben eine Landwirtschaft mit Gemüsebau, einen kleinen Shop, führen öffentliche missionarische Veranstaltungen und Gesundheitswochen durch, leiten Bibelkreise, betreuen unsere Hausgäste, sind einbezogen in die Gesamtprojektplanung und in die Arbeiten an Haus und Hof u. v. m.

Das dazu notwendige theoretische Wissen (siehe Infobox 1 - Fächer) wird durch ausgesuchte Lehrer (siehe Infobox 2 - Lehrer) während des Unterrichts an den Vormittagen weitergegeben, die Nachmittage sind für Outreach (Missionspraxis) und Arbeit reserviert. Die Ausbildung bei TGM ist somit ein gut ausgewogener Mix aus Jüngerschaft, Missionsarbeit, theoretischem Unterricht und praktischer Umsetzung, alles umrahmt von den dazu notwendigen handwerklichen Tätigkeiten mit dem Ziel, unsere Studenten fundiert auf die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen in ihrem zukünftigen Missionsfeld vorzubereiten.

MB: Das klingt ja nach einer recht intensiven Zeit. Welche Veranstaltungen habt ihr zusätzlich zum Unterricht im

TGM in den letzten Monaten durchgeführt?

TGM: Veranstaltungen sind ein wesentlicher Teil des Unterrichts, weil die Studenten dabei unglaublich viel lernen. So planen wir die Programme gemeinsam, und führen sie auch gemeinsam durch.

Der Hauptschwerpunkt liegt dabei auf öffentlichen Seminaren und Workshops, wie z. B.

- Anwenden natürlicher Heilmittel (Hydrotherapie, Holzkohle)
- Hausapotheke, Salben und Seifen selbst gemacht
- Kräuterwanderungen (Wildkräuter, essbare Unkräuter)
- (Familien)-Kochkurse, Sprossen
- Kinderexpos, Expos

Doch auch STA-interne Veranstaltungen beherbergen oder organisieren wir gerne auf unserem Campus: Predigerfortbildungen, LLG-Fortbildungen (in Deutschland: DVG), Schullandwochen, Tagungen für med. Personal etc.

Ein Highlight jedes Kurses ist sicherlich die Planung und Durchführung einer Gesundheitswoche mit ärztlicher Begleitung. Dabei dürfen wir Wunder erleben und erkennen, wie Gott durch einfache Heilmittel Menschen an Körper, Geist und Seele heilt. In unserem Schwesterinstitut in der Ukraine finden alleine durch diese Gesundheitswochen jährlich etwa 70 Personen zu Gott.

MB: Wer sind eure Studenten und wie sehen sie das Programm?

TGM: Unsere Studentengruppen sind immer sehr bunt gemischt: 17 bis 57 Jahre, vor der Berufsausbildung oder bereits erfahrene Techniker, Ärztinnen, Handwerker, Krankenschwestern, Singles und Familien, aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. (Auszüge aus Studentenmeinungen siehe „Studentenberichte“)

MB: Worin profitiert ein Student durch den Besuch von TGM?

TGM: Einer unserer Studenten machte folgende Aussage: „So wertvoll diese Stunden (gemeint ist der Unterricht) waren – viel mehr noch lernten wir außerhalb des Klassenzimmers. Gott war mein Lehrer. Das war mir in meinen 42 Jahren noch nie so klar und deutlich bewusst geworden...“

Diese Aussage trifft den Nagel auf

den Kopf: So sehr wir als Team und Lehrer auch bemüht sind - wir können nicht mehr bieten als ein Umfeld, in dem der Geist Gottes wirken kann, das möglichst frei ist von störenden und ablenkenden Einflüssen. Eigentlich ist es Gott, der ausbildet, den Charakter verändert, und das ganz spezifisch dort, wo es jeder Einzelne auch benötigt. Wenn die Bereitschaft zur Veränderung und sich aufs Programm einzulassen gegeben ist, wird in diesen 9 Monaten unglaublich viel geschehen.

Jeder Mensch muss sich irgendwann mit den drei wohl wichtigsten Fragen des Lebens beschäftigen:

- Wer ist mein Gott?
- Was wird meine Berufung?
- (Wen) soll ich heiraten?

Sofern diese Fragen noch nicht beantwortet sind, wird in TGM die Grundlage dazu gelegt.

Jeder Student sollte mindestens folgende Ziele erreichen:

- Bekehrung, „Jünger Jesu“ sein
- eine christliche Lebensführung (Ta-



- gesablauf, Prioritäten)
- Bibelstunden geben und Menschen zu Jesus führen
- Missionsarbeit den persönlichen Stärken entsprechend
- Organisation und Durchführung von Seminaren, Öffentlichkeitsarbeit
- Andacht, Lektion halten
- Verständnis und Grundlagen der „Sanitariumsarbeit“
- Gesundheitsmission
- Praktizieren der biblischen Gesundheits-, Heils- und Lebensstilprinzipien
- Selbstversorgung (Gartenbau, Samengewinnung, Einlagern, Verarbeiten)
- Landschaftsgestaltung, Landschaftspflege
- Betriebsorganisation (Gästebetreuung, Hausmeisterei, Shop, Zubereitung von Mahlzeiten)
- Identifizieren und Fördern der persönlichen Stärken
- Geistliches und persönliches Wachstum

Studenten, die entsprechende Voraussetzungen mitbringen, werden unter anderem für folgende missionarische Aktivitäten vorbereitet:

- Predigen
- Durchführung einer Evangelisation
- Planung und Durchführung einer Missionsreise
- Mitarbeit im Gesundheitszentrum
- Mitarbeit im Lehrerteam einer Missionsschule
- Aufbau von Missionsschule/Gesundheitszentrum
- Arbeit als Pionier in unerreichten Gebieten

MB: Wie profitiert die Gemeinde von TGM?

TGM: EGW schrieb vor etwa 100 Jahren: „Wir haben eine Zeit erreicht, in der jedes Mitglied der Gemeinde dem medizinisch - missionarischen Werk nachgehen sollte.“ (Testimonies VII, 62)

TGM hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Aufruf zu befolgen und jedem Gemeindeglied, das dazu bereit ist, die dazu notwendige Ausbildung zukommen zu lassen.

Inzwischen haben über 40 Studenten den Kurs bei TGM abgeschlossen, viele davon sind in ihren Familien, Gemeinden und in in- oder ausländischen Missionsgebieten zu großem Segen geworden.

MB: Was sind eure Pläne für die nächste Zeit?

TGM: Wir stehen vor baulichen, persönlichen und strukturellen Herausforderungen.

Infobox I Fächer

A. Jüngerschaft & Identität

- Gottes Ruf an dich
- Gewinnbringendes Bibelstudium
- Gebet
- Erlösungsplan
- Christlicher Lebensstil
- Intellekt, Charakter und Persönlichkeit
- Freundschaft und Ehe
- Musik
- Wahre Erziehung
- Geist der Weissagung
- Christliche Leiterschaft
- Jüngerschaft

B. Bibelstudium und Evangelisation

- Grundlehren der STA
- Bibelarbeit, Bibelstunden
- Adventgeschichte
- Heiligtum
- Daniel und Offenbarung
- Endzeitergebnisse
- Schwierige Bibeltexte
- Erfolgreich Zeugnis geben
- Seelengewinnung
- Evangelisation und Gemeindeaufbau
- Kommunikationstechniken und öffentliches Sprechen
- Mentale Gesundheit und Seelsorge
- Homiletik
- Praktische Missionsarbeit

C. Gesundheitsmission

Philosophie

- Gottes Heilungsplan
- Der Weg zur Gesundheit
- Geschichte der Gesundheitsbotschaft
- Geschichte und Prinzipien der selbsterhaltenden Missionswerke
- Aufbau von Missionswerken
- Alternative Heilmethoden

Theorie und Praxis

- Angewandte Physiologie
- Einfache Heilmittel für Zivilisationskrankheiten
- Krankheiten und natürliche Heilmittel
- Medizin in Entwicklungsländern
- Hygiene
- Mikrobiologie und Infektionskrankheiten
- Massage und Anatomie
- Hydrotherapie
- Ernährungslehre
- Kochen
- Gesundheitsevangelisation-Expo
- Gesundheitsseminar Vorbereitung
- Gesundheitsseminar Durchführung

D. Manuelle Arbeit

- Biologischer Gartenbau, Samengewinnung und Konservieren von Lebensmitteln
- Landschaftspflege
- Beteiligung am Aufbau und der Erhaltung der Schule und deren Infrastruktur

Unsere wichtigsten nächsten Etappen sind:

- Einrichtung eines permanenten Gesundheitszentrums (Newstart-Kurse rund ums Jahr)
- Eigener Studentencampus in Holzhäusern (um Selbstverwaltung zu fördern)
- Ausbau der Farm, Erdkeller (Selbstversorgung)
- Erweiterung des Teams vor Ort
- Missionseinsätze im August
- Newstart-Wochen

MB: Wie kann man euch unterstützen?

TGM: Gottes Werk benötigt gläubige und fähige Mitarbeiter, die hohe Motivation gepaart mit Einsatzbereitschaft und Selbstverleugnung mitbringen.



Kennst du junge oder auch ältere Personen mit diesem Profil? Dann informiere sie über TGM.

Wie jedes selbstunterhaltende Werk sind wir finanziell ganz auf uns gestellt. Einen Teil der Mittel, die zum Betrieb der Schule notwendig sind, erwirtschaften wir durch die Vermietung von Ferienappartements. Du kannst uns unterstützen, wenn du deinen Urlaub bei uns verbringst. TGM ist wunderschön gelegen: Absolut ruhig, inmitten einer Waldlichtung nahe dem Maltschacher See in Kärnten. www.countrylife.at

Von Klaus Reinprecht

Sehr empfehlenswerte weiterführende Gedanken zum Thema Missionsschule findet man im Buch: „Die Grundsätze wahrer Erziehung“ von Dr. E.A. Sutherland (als pdf-Dokument downloadbar unter www.tgm-austria.at/downloads).

Studentenberichte

„Selten habe ich eine Gruppe von Leuten erlebt, die so sehr auf dasselbe Ziel schauen und darauf hinarbeiten. Ein Geist der Initiative, Motivation und gegenseitiger Unterstützung macht jeden Tag zu einem besonderen, vor allem eben, weil der gemeinsame Glaube und das gemeinsame Ziel uns so stark zusammenbinden. Wir haben viel gelernt und alles deutet darauf hin, dass wir noch sehr viel mehr lernen werden, nicht zuletzt auch in der Charakterschule Gottes. TGM ist eine Schule, an der man gemeinsam anpackt, wenn etwas zu tun ist, an der man nachsichtig ist mit den Fehlern des anderen, an der man offen das Gespräch sucht, wenn Fragen oder Probleme aufkommen und vor allem ein Ort, an dem Gott im Mittelpunkt steht und er unser erster und wichtigster Lehrer ist. Es ist eine Bereicherung für meine zukünftige Arbeit, aber auch für mein Leben mit Gott. Ich freue mich sehr darüber und bin sehr dankbar.“ R.B.

„Als Ärztin wollte ich am liebsten gleich für die ganzen neun Monate bleiben, um mich dann einem völlig neuen Tätigkeitsbereich zu widmen...“ C.R.

„In meinem letzten Jahr Theologie in Bogenhofen beschäftigte ich mich mit einigen Freunden näher mit dem Konzept der Outpost-Ministr (Selbstunterhaltende Missionszentren auf dem Land) und der medizinisch-missionarischen Arbeit und deren Wichtigkeit für die Vollendung des Werkes Gottes. Da wurde mir bewusst, dass ich noch einiges zu lernen hatte...“ R.B.

„TGM? Hmm – das ist bestimmt eine gute Sache, aber nix für mich – ich habe

Infobox 2

Lehrer 2008-2010

Helmut Haubeil, Franz Krakolinig, Doru Tarita, Günther Maurer, Markus Gritschenberger, Thomas Eissner, Heinz Schaidinger, Winfried Vogel, Reinhard Schwab, Oliver Fichtberger, Dietmar Pickhart, Yvonne Seidel, Olaf Schröer, Helmut Schröer, Johann Niedermaier, Gerhard Padderatz, Philipp Reiner, Peter Krumpschmid, Jörg W., Rahel Ludwig, Andreas Wille, Fritz Radacher, Karl Heinz Schell, Jochen Hawlitschek, Scott Grivas, Winston Craig, Esther Neumann, Esther Bieling, Franziska Herceg, Charles Cleveland, James Hartley, Markus Jaudas, Lew Keith, Alyosha Ostapenco, Anna Slepenschuk, Sabrina Krakolinig, Amanda Nyffeler, Klaus Reinprecht

doch gerade meine Ausbildung zur Krankenschwester begonnen! Doch: TGM wurde zu einem Wendepunkt... Entscheidungen für einen besseren Weg... Die Zeit ist kurz...“ M.N.

„Ihr müsst dorthin gehen!“ Mit Nachdruck hat uns unser Sohn zur OCI Tagung im Mai in Prag eingeladen ... Dort bin ich über diese Aussage gestolpert: „Wir haben eine Zeit erreicht, in



der jedes Mitglied der Gemeinde dem medizinisch-missionarischen Werk nachgehen sollte." (Testimonies VII, 62) Das überzeugte mich. Jeder? Da war ich auch gemeint! Die Entscheidung war getroffen. Zuerst Ausbildung, um dann dieses Werk mit unseren ganzen Kräften nach Gottes Willen zu unterstützen.

Die Frage war nur, „Wann?“ Mit 50 ist man vielleicht nicht so flexibel wie mit 20. Doch wo ein Wille, da ein Weg. Ich wusste nicht, was mich erwartet, ob ich es schaffe, Studentin zu sein, ob ich die einzige 30+ sein würde ... Aber ich wusste, dass Gott mich dort haben



wollte, und dass ich mit seiner Hilfe viel profitieren kann.“ T.Z.

TERMINE

TGM- Einführungskurs

4. September 2011 bis 2. Oktober 2011

TGM- Standardkurs

4. September 2011 bis 4. Juni 2012



Aufbaukurs 1 Lifestyle Counselor
Mo 13.6.2011 - So 3.7.2011

Aufbaukurs 2 Lifestyle Counselor
Mo 4.7.2011 - So 24.7.2011

Inspirationswochenende mit David Gates
Do 2.6.2011 - So 5.6.2011

Newstart-Kur über 10 Tage mit medizinischer Begleitung
Termin 1: So 19.6.2011 - Do 30.6.2011
Termin 2: So 10.7.2011 - Do 21.7.2011

Kontaktdaten TGM
Country Life Institut
Mattersdorferhof, Mattersdorf 10
A-9560 Feldkirchen/Kärnten
Tel: +43 4277 2337
www.tgm-austria.at
www.countrylife.at

Spendenkonto
Österreichisches Institut für Gesundheitsförderung, Zweck: TGM
IBAN: 494443022632260000
BIC/SWIFT: VBOEATWWWRN

Infobox 3

Missionarische Aktivitäten

- Haus-zu-Haus Arbeit mit den „Andreasbriefen“ (siehe www.missionsbrief.de / Missions-Material / Evangelistische Flugblätter) und der Meinungsumfrage
- Schriftenmissionar
- Bibelkreise und Bibelstunden
- Gesundheitskreis
- Workshops: Allergien, Schlaf, Entgiftung, Rückenschule etc.
- Health Expo, Kinderexpo
- Newstart-Kur mit und für Studenten
- Inspirationswochenende mit David Gates
- Newstart-Kuren für Gäste durch die Studenten im Juni und Juli 2011
- Aufbaukurse Lifestyle Counselor im Juni und Juli 2011
- Auslandsmissionseinsatz in einem LIGHT-Missionsteam im August
- Adventfeier, Nachbarschaftsfest etc.

GOTT RUFT DICH ...

... zu einer Freundschaft mit Jesus, die dich für immer verändert

... zu einer raschen Ausbildung – fundiert, evangelistisch und gesundheitsmissionarisch

... als Mitarbeiter in der spannendsten Zeit der Weltgeschichte

Einführungskurs:
4. September 2011 – 2. Oktober 2011

Standardkurs:
4. September 2011 – 4. Juni 2012



TGM

Trainingszentrum für Gesundheitsmission

✉ Country Life
Institut Mattersdorferhof
Mattersdorf 10
A 9560 Feldkirchen | Kärnten
☎ + 43 (0)42 77 / 23 37-0
🌐 www.tgm-austria.at
✉ info@tgm-austria.at

„Denke an deinen Namen!“

Gottes ewige Liebe

In 1. Johannes 4,16 wird uns zugehört: „Gott ist Liebe.“ Gottes Liebe ist der Grund dafür, dass wir als die große Adventbewegung auf 150 Jahre zurückblicken können, seit wir den Namen „Siebenten-Tags-Adventisten“ tragen. Seine Liebe zu uns übersteigt alles, was wir uns vorstellen können. Jesus starb am Kreuz, um uns zu retten und uns ewiges Leben zu geben – weil er uns liebt. Um dieser großen Liebe willen loben und preisen wir den wunderbaren Namen Gottes.

Welche Bedeutung haben Namen für Gott?

Aus der Bibel wissen wir: Namen sind schon seit Grundlegung der Erde für Gott von besonderem Interesse. Habt ihr schon bemerkt, dass Gott mehrmals während der Schöpfungstage, wenn er ein neues Werk vollbracht hatte, auch einen Namen dafür bereit hatte? Nach der Erschaffung des Lichts berichtet die Bibel: Gott „nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht“ (1 Mo 1,5). Natürlich war der Höhepunkt der Schöpfungsvollmacht Gottes für den siebenten Tag reserviert, den Tag der Ruhe, den der Herr segnete, heiligte und als „Sabbat“ bezeichnete.

Persönliche Namen

Die biblische Geschichte offenbart Gottes Interesse an den Namen bestimmter Personen. Denken wir etwa an Abraham, den Vater der Gläubigen, und seine Frau Sarah, die zuerst einfach nur Abram und Sarai hießen, bevor Gott ihnen neue Namen gab.

Johannes der Täufer und die Siebenten-Tags-Adventisten

Während der Priester Zacharias im Tempel Weihrauch verbrannte, erschreckte ihn das Erscheinen eines Engels, wie in Lukas 1,13-17 berichtet wird. Der Name Johannes bedeutet: „Jehova ist gnädig.“ Diesen bestimmten Namen wählte Gott wegen des besonderen Werkes, das Johannes anvertraut werden sollte. Da Johannes zum Vorläufer Jesu bestimmt war, wurde sein Name zu einem ständigen

Zeugnis für die unbeschreibliche Gnade Gottes, der seinen einzigen Sohn zu unserer Erlösung dahingab.

Unser Name und Auftrag: Praktischer Dienst

Zurück zur Beschreibung Johannes des Täufers und seines Werkes. Sie klingt fast so wie eine Beschreibung der Siebenten-Tags-Adventisten und ihres Auftrags. Wie Johannes wurden auch wir berufen, Menschen auf das Kommen des Herrn vorzubereiten. Uns wurde die Aufgabe zuteil, die drei Engelsbotschaften von Offenbarung 14 zu verkünden, Jesus zu erhöhen, seine Gerechtigkeit und die wahre Gottesanbetung zu verkünden. Wir sollen der Welt von der großen Liebe Gottes erzählen und den Menschen Hoffnung auf Erlösung durch Jesu Kreuzestod, seinen Mittlerdienst und sein Gericht im himmlischen Heiligtum bringen. Als Adventisten haben wir die Aufgabe, Reformer zu sein, die dem Herrn den Weg bereiten. Jeder soll ein moderner Elia sein, der den Familien und den Mitmenschen Versöhnung bringt, wie in Maleachi 3,24 aufgezeigt wird.

Wie es bei Jesus und seinen Vorläufern der Fall war, sollen unsere Taten lauter sprechen als unsere Worte. Geben wir doch unser Zeugnis als Siebenten-Tags-Adventisten im Sinne eines praktischen medizinischen Missionswerks, indem wir anderen in Bezug auf ihre körperliche, soziale, geistige und geistliche Gesundheit Gutes tun. Der Name Siebenten-Tags-Adventist – und in erweitertem Sinne auch der Name ADRA und die Bezeichnungen für die verschiedenen Hilfsdienste in unserem Umfeld sowie für viele andere Aktivitäten – sollte gleichbedeutend mit praktischer Hilfe für Bedürftige sein. Unser einfacher Lebensstil und Dienst an anderen, der sich in den verschiedensten Werken der Freundlichkeit äußert, wird ebenso Gottes Liebe bezeugen.“

Unser Name und Auftrag: Geheiligt Leben

Wie Johannes sollen auch wir unseren Namen ausleben und einen Lebensstil offenbaren, der ohne Alkohol und andere gleichfalls schädliche

Substanzen wie Tabak und Koffein auskommt. Wir sollen ein aufrichtiges, einfaches und gottgeweihtes Leben führen, die Jesu Wiederkunft erwarten. Durch den heiligenden Einfluss des Heiligen Geistes erhalten wir die Kraft zu einem gesunden, ausgeglichenen Leben, das durch eine gesunde vegetarische Kost, bescheidene und schickliche Kleidung, eine starke Arbeitsmoral, gute Zeiteinteilung und



eine gewinnende Fröhlichkeit gekennzeichnet ist, die Menschen zu Jesus zieht. Wir sollen nur anhören, ansehen und lesen, was wahr, edel, rein und gerecht ist.

„Denke an deinen Namen!“

Gedenke deines Namens, Siebenten-Tags-Adventist! In diesen Tagen gedenken wir des 150sten Jubiläums der Namensgebung „Siebenten-Tags-Adventisten.“ Am 1. Okt. 1860 fand in Battle Creek, Michigan, eine besondere Versammlung statt, in der über die Notwendigkeit gesprochen wurde, sich für einen Namen zu entscheiden. Die Auswahl des Namens „Siebenten-Tags-Adventisten“ kam, nachdem die Säulen unseres Glaubens – unsere Glaubensüberzeugungen – durch intensives Bibelstudium und ernstes Gebet gefestigt worden waren.

Junge Leute

In der Anfangszeit, als Bibelstudium das zentrale Markenzeichen der Bewegung war, standen vor allem junge Leute in der Leitung der adventistischen Bewegung. Das veranlasst mich, unsere adventistischen jungen Leute aufzufordern, für die biblische Wahrheit aufzustehen und das große geistliche Vermächtnis wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Beteiligt euch in eurer Gemeinde an der Missionsarbeit und an der Verkündigung der Wahrheit durch euer persönliches Zeugnis und öffentliches Auftreten. Widersteht der ungeheuren Versuchung, euch nur selbst zu unterhalten, sondern setzt euch stattdessen aktiv im Dienst für andere ein.



Sola Scriptura

Denke an deinen Namen, Siebenten-Tags-Adventist! Unser Name ging aus intensivem Bibelstudium hervor. Wir glauben an Sola Scriptura; dass die Bibel unsere Grundlage und einzige Glaubensregel ist. Siebenten-Tags-Adventisten wissen seit langem ein in die Tiefe gehendes Bibelstudium zu schätzen und gehen wissbegierig an theologische und prophetische Themen heran. Doch als die ersten Gläubigen, die die adventistische Gemeinde bildeten, die Bibel studierten, ernsthaft um Wahrheit beteten und durch den Heiligen Geist geführt wurden, entdeckten sie die biblischen Glaubenspunkte

und Säulen unseres Glaubens, die uns heute noch am Herzen liegen. Als Mitarbeiter wollen wir zu den achtundzwanzig grundlegenden Glaubenslehren stehen, die sich ausschließlich auf die Heilige Schrift gründen.

Die Gabe der Weissagung ist nicht deshalb auf die Endzeitbewegung ausgegossen worden, um die Bibel zu ersetzen, sondern um ihre Bedeutung zu erweitern und unseren Geist zu erleuchten, damit wir Gottes Wort klarer verstehen und korrekter anwenden. Wenn das Bibelstudium vernachlässigt und die Führung des Geistes der Weissagung abgelehnt wird, verliert man den Respekt vor den klaren biblischen Wahrheiten der Adventbewegung.

Unser Name eine Predigt

Denke an deinen Namen, Siebenten-Tags-Adventist! Jedes Mal, wenn

du ihn aussprichst, hältst du eine Predigt! Wenn du dich öffentlich äusserst, schriftlich oder mündlich, nenne dich nicht nur einen „Adventisten“ und verbirg dich nicht hinter der Abkürzung „STA“. Jedes Mal, wenn du sagst: „Ich bin Siebenten-Tags-Adventist“, hältst du eine Predigt. Schäme dich nie unseres Namens! Als unsere Kirche begann, wurden viele Namen vorgeschlagen und erwogen, doch als über den Namen „Siebenten-Tags-Adventist“ gesprochen wurde, beeinflusste Gott die leitenden Brüder dahingehend, dass dieser Name der beste war. Als Ellen White die Neigung ansprach, dass manche sich unseres bestimmten Namens schämen könnten, ging sie kämpferisch darauf ein und schrieb in Selected Messages, Band 2, S. 384: „Wir sind Siebenten-Tags-Adventisten. Schämen wir uns unseres Namens? Wir antworten: ‘Nein, nein! Wir schämen uns nicht. Es ist der Name, den Gott uns gegeben hat. Er betont die Wahrheit, die der Prüfstein der Gemeinden sein soll.’“

Gemeinden, Institutionen, Organisationen und Gemeindeglieder, benutzt euren Namen und sprecht mit anderen über ihn. Erfindet nicht irgendeinen unbestimmten Namen für eure Gemeinde, der die Tatsache verbirgt, dass ihr Siebenten-Tags-Adventisten seid. Sagt, wer ihr seid und haltet mit diesem Namen eine Kurzpredigt für jeden, der an eurer Gemeinde vorbeikommt.

Schöpfung

Denke an deinen Namen, Siebenten-Tags-Adventist! Er sagt so viel aus. Der „siebte Tag“ bezieht sich auf Gottes Macht, in sechs buchstäblichen, aufeinander folgenden, aneinander angrenzenden Tagen von 24 Stunden diese Erde zu schaffen und dem Ganzen mit einem Gedächtnistag der Schöpfung, dem Sabbat als siebentem Tag, die Krone aufzusetzen. Dies erinnert uns daran, dass wir eine direkte Schöpfung Gottes sind und keine zufällige Anomalie eines unpersönlichen Entwicklungsprozesses. Wenn du sagst, du bist Siebenten-Tags-Adventist, identifizierst du dich als ein Gläubiger dieser Wahrheit, die in der Bibel so verständlich dargelegt wird! Gott hat uns in 2. Mose 20,8-11 aufgefordert: „Gedenke des Sabbats, dass du ihn heiligst ... Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbat und heiligte ihn.“ Beachten wir, was Ellen

White in Selected Messages, Band 2, S. 385 über Versuche sagt, unsere Glaubenspunkte und unser Verständnis immer weniger zu betonen: „Mir wurde gesagt, dass Menschen jede Taktik anwenden werden, um den Unterschied zwischen dem Glauben der Siebenten-Tags-Adventisten und dem Glauben derer, die den ersten Tag der Woche beachten, zu verwischen. An dieser Auseinandersetzung wird sich die ganze Welt beteiligen, und die Zeit ist kurz. Jetzt ist nicht die rechte Zeit, um unsere Segel einzuholen.“

Sabbat

Als Siebenten-Tags-Adventisten, die kurz vor Anbruch der Ewigkeit leben, sollen wir den „siebten Tag“ nicht weniger betonen, im Gegenteil: Wir sollen ihn umso mehr akzentuieren und der Posaune einen eindeutigen Klang geben. In demselben Buch [Selected Messages, Band 2], S. 370, lesen wir: „Der Herr hat zugelassen, dass der Feind der Wahrheit entschieden gegen den Sabbat des vierten Gebots agieren kann. Dadurch will er ein entschlossenes Interesse an dem Thema wecken, die ein Prüfstein für die letzte Zeit ist. Dies wird den Weg für die mächtige Verkündigung der dritten Engelsbotschaft auftun.“

Der dritte Engel zeigt uns, dass der Sabbat Gottes besonderes Siegel bzw. Zeichen seines Volkes in der letzten Zeit sein wird und jeder, der an einem anderen Tag als dem Siebenten-Tags-Sabbat anbetet, das Malzeichen des Tieres empfangen wird. Das erklärt, wie wichtig der Sabbat für Gott ist und wie wichtig er für uns sein sollte. Darum sollen wir uns nicht auf irgendwelche anderen religiösen Organisationen oder ökumenischen Gruppierungen einlassen. Natürlich sollen wir uns als freundlich erweisen und jedem respektvoll begegnen, aber in demselben Buch, Selected Messages, Band 2, S. 371 werden wir gewarnt: „Es darf keinen Kompromiss mit denen geben, die Gottes Gesetz zunichte machen. Es ist nicht sicher, sich auf ihren Rat zu verlassen. Unser Zeugnis soll heute nicht weniger entschieden sein als früher; unsere tatsächliche Position sollen wir nicht verhüllen, um die Großen der Erde zufrieden zu stellen. Sie mögen wollen, dass wir uns mit ihnen vereinigen und ihre Pläne annehmen; und sie mögen Vorschläge dazu machen, wie wir uns verhalten und zu Werke gehen sollen; dadurch würde der Widersacher allerdings einen Vorteil über uns gewinnen. ‘Ihr sollt nicht alles Ver-

schwörung nennen, was dieses Volk Verschwörung nennt' (Jesaja 8,12). Zwar sollen wir nicht auf Auseinandersetzungen aus sein und niemanden unnötig beleidigen, aber wir müssen die Wahrheit klar und entschieden präsentieren und fest zu dem stehen, was Gott uns in seinem Wort gelehrt hat."

Wiederkunft Jesu

Ebenso wie „Siebenten-Tags“ uns daran erinnert, woher wir kommen, sagt uns „Adventisten“, wo wir hingehen. Wir warten auf die baldige Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus und freuen uns auf diesen Höhepunkt der Weltgeschichte. Die buchstäbliche Wiederkunft Jesu, die selige Hoffnung, ist das große Ziel jedes Siebenten-Tags-Adventisten. In allen Adventgemeinden soll laut und begeistert verkündet werden, dass Jesus bald wiederkommt! Predigt nicht nur gelegentlich über die Wiederkunft Jesu, sondern oft! Erinner unsere Glieder daran und sagt es der Öffentlichkeit, dass wir voller Freude die baldige Wiederkunft unseres Schöpfers und Erlösers, des Königs aller Könige, erwarten. Der starke vom Himmel gesandte Name „Siebenten-Tags-Adventist“ ist eine Predigt der Hoffnung. Er weist auf Gott als den Anfänger und Vollender unseres Glaubens hin. Er erhöht Jesus in all seiner Schönheit. Er verkündet das Thema vom großen Kampf von Anfang bis Ende.

Wie viele Jubiläen noch?

Wir feiern das 150ste Jubiläum unseres wunderbaren Namens, der jedes Mal, wenn wir ihn aussprechen, eine Predigt ist. Und so erfreulich es ist, zu erkennen, dass Gott in all den Jahren für uns gesorgt hat, sollte ein solches Ereignis einen gewissen Grad an Beklommenheit erzeugen und mehr als nur ein wenig wahrnehmbare Dissonanz in unserem Herzen. Wie kann eine Bewegung, deren einziger Auftrag es ist, die Welt auf das baldige Kommen Jesu vorzubereiten, sich über das 150ste Jubiläum ihres Namens freuen? Wie lange wird diese Bewegung weitermachen, bevor unser Herr wiederkommt?

Jetzt ist es an der Zeit für uns, die menschliche Stimme Gottes zu sein und Menschen aus dem geistlichen Babylon herauszurufen, wie in Offenbarung 14 und Offenbarung 18 aufgezeigt wird. In einer Kultur, die von Pluralismus, Relativismus, Humanismus und Hedonismus durchdrungen ist, hat Gott Siebenten-Tags-Adventisten be-

rufen, eine Gegenkultur zu sein, eine Endzeitbewegung, in der jedes Glied in demütigem, christusähnlichen Vertrauen bereit ist, für das Recht einzustehen, wenn auch der Himmel darüber einstürzt. Liebe Geschwister, eine solche mächtige Bewegung ist nur durch die Kraft des Heiligen Geistes möglich. Als Siebenten-Tags-Adventisten müssen wir Stolz und Ichsucht überwinden, während wir von Jesus als der einzigen Hoffnung der Menschen reden. Sind wir bereit, für eine Erweckung und Reformation zu beten, die nur der Heilige Geist bewirken kann? Sind wir wirklich bereit, dass Gott etwas tut, was er schon vor Jahrzehnten für seine Übrigen hätte tun wollen, nämlich den Heiligen Geist auszugießen und das Werk in unserer Generation zu beenden?

Ich fordere alle Adventisten dringend auf, sich in der Kraft des Heiligen Geistes zur Beendigung des uns anvertrauten Werkes zu vereinen. Rücken wir zusammen. Wir bitten Gott um Erweckung und Reformation, während wir unsere Bemühungen vereinen, jeden Winkel der Erde mit den Botschaften der drei Engel aus Offenbarung 14 und dem Ruf des Engels aus Offenbarung 18 zu erreichen. Gehen wir mit einer neuen Betonung auf städtischer Evangelisation in die großen Städte der Welt, wie durch den Geist der Weissagung aufgezeigt, widmen wir uns der medizinisch-missionarischen Arbeit, der öffentlichen und persönlichen Evangelisation und nutzen wir jede Möglichkeit, die uns die Medien bieten.

Denke an deinen Namen!

Manche von uns, wir als Leiter eingeschlossen, haben uns mitunter nicht nach Gottes Führung in der Bibel und im Geist der Weissagung oder nach dem Einfluss des Heiligen Geistes gerichtet, sondern sind bewusst unseren eigenen Weg gegangen. Wir haben politisch korrekte Entscheidungen getroffen, statt mutig zu dem zu stehen, was wir als richtig erkannt hatten: Wir alle müssen uns dazu entschließen, uns vor Gott zu demütigen und an unseren Namen zu denken.

Denen, die konsequentes Bibelstudium und Gebet vernachlässigt und zugelassen haben, dass Jesus selbst durch Gutes verdrängt wurde, denen, die zugelassen haben, dass Fernsehen, weit verbreitete Musik, Hobbys, das Internet, Videospiele und Myriaden anderer Dinge unsere Zeit für Jesus verdrängt haben, rufe ich zu: Denkt an euren Namen! Konzentriert euch wie-

der auf Jesus, sein Wort, das Gebet und das Schrifttum des Geistes der Weissagung.

Denen, die vergessen haben, dass praktisches, christliches Dienen der unvermeidbare Ausdruck einer Beziehung zu Gott ist, sage ich: Denkt an euren Namen!

Denen, die sich weit weg vom theologischen Zentrum des Wortes und der grundlegenden Glaubensüberzeugungen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten befinden, rufe ich zu: Denkt an euren Namen!

Den jungen Leuten, die schnelllebig geworden sind und der Gemeinde nur wenig Beachtung schenken, rufe ich zu: Denkt an euren Namen und kommt nach Hause!

Denen, die gealtert sind, die in ihrer christlichen Erfahrung verkrustet und statisch und ausgepumpt sind, was vermutlich auf viele von uns zutrifft, rufe ich zu: Denkt an euren Namen!

Gemeindegliedern, die verbittert oder verärgert sind, weil ein anderes Gemeindeglied sie beleidigt hat, und Gemeinden, in denen es offene Kämpfe, Neid und Spannungen gibt, rufe ich zu: Denkt an euren Namen, versöhnt euch und findet zur Einheit.

Erweckung

Wie sollen wir uns vereinen, um Gottes Werk zu vollenden? Ich glaube, das an Salomo gerichtete Wort des Herrn ist sein Wort an uns heute. Es steht in 2. Chronik 7,14: Und wenn „dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“

In Joel 2,12.13 werden wir aufgefordert: „Bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehrt euch zu dem Herrn, eurem Gott!“ In den Versen 15-17 wird uns gesagt: „Blast die Posaune zu Zion, sagt ein heiliges Fasten an, ruft die Gemeinde zusammen! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten.“ In Kapitel 3,1-4 fährt der Herr in gütigen Worten fort und sagt: Ich will „meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weisagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ Brüder und Schwestern, wir leben in diesen Tagen, die der Prophet Joel beschreibt. Wir leben in der Zeit, in der Gott den Spätregen des Heiligen Geistes ausgießen will. Wir müssen

den Herrn um diese Erfahrung und die Beendigung des Werkes Gottes durch seine Kraft bitten. Brüder und Schwestern, wir brauchen den Spätregen des Heiligen Geistes, um die Botschaften der drei Engel mit Macht zu verkündigen, damit Jesus kommen kann. Wir brauchen Erweckung und Erneuerung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

In dem Buch *Für die Gemeinde geschrieben* I, 128, lesen wir im Kapitel „Erweckungsauftrufe“ den Hinweis: „Eine Erweckung wahrer Frömmigkeit unter uns ist das größte und dringendste unserer Bedürfnisse. Danach zu streben, sollte unsere wichtigste Aufgabe sein.“ Im weiteren Verlauf lesen wir: „Die Gemeinde sollte sich aufmachen, Buße zu tun für ihre Abtrünnigkeit. Die Wächter müssen wieder erwachen und ihre Trompeten in einem sicheren Ton erklingen lassen ... Die Gemeinde muss aktiv werden. Der Geist Gottes kann nicht kommen, wenn ihm nicht der Weg bereitet wird. Die Herzen müssen ernsthaft erforscht werden, und die Gemeinden müssen sich zu anhaltendem Gebet vereinigen und im Glauben Gottes Zusagen in Anspruch nehmen. Wir ... müssen unsere Herzen in tiefer Demut beugen.“

Was hätte sein können

Ellen White hatte 1903 eine Vision, die den Titel trägt: „Was hätte sein können“. Was es mit dieser Vision auf sich hatte, kann man in *Testimonies for the Church* 8, 104-106, nachlesen. Auf Seite 104 sagt sie: „Und der Heilige Geist wurde nicht verliehen“. Warum nicht? Ellen White gab drei Gründe an:

1) Die Leiter hatten zwar große Erkenntnis, richteten sich aber nicht nach ihr ... es gab Unglauben in der Generalkonferenz und im Verlag Review and Herald.

2) Man brach nicht mit den Fehlern der Vergangenheit und es gab nur Lippenbekenntnisse hinsichtlich dessen, was Gott wollte.

3) Die Leiter demütigten sich nicht. Stolz und Machtstreben hatten sich in ihr Werk eingeschlichen.

In dieser Vision sah Ellen White, dass Gott etwas wollte, was nicht geschah. Sie sah, wie die Leiter der Gemeinde in der Sitzung der Generalkonferenz von 1901 hätten handeln können. Sie sah Delegierte, die vom Geist angerührt wurden. Es kam zu tiefer Reue, wobei einige laut weinten. Sie sah einen Leiter aufstehen, und dieser Mann bekannte vor allen die bitteren Gefühle, die er einigen gegenüber hegte. Er erkannte seinen wahren Zustand, ging zu ihnen und bat einen

nach dem anderen um Vergebung. Dann baten auch sie ihrerseits um Vergebung. Die ganze Versammlung wurde davon erfasst. Ellen White berichtete: „Es war wie ein Pfingsterlebnis. Bis tief in die Nacht wurden Loblieder gesungen; das ging so weiter bis zum frühen Morgen.“ Doch dann schreibt sie die folgenden schrecklichen Worte: „Dies alles hätte sein können. Alle diese Dinge wollte der Herr für seine Kinder tun. Der ganze Himmel wartete darauf, gütig und gnädig zu sein. Ich dachte daran, wo wir hätten stehen können, wenn auf der letzten Generalkonferenz ein gründliches Werk geschehen wäre, und eine quälende Enttäuschung kam über mich, als mir bewusst wurde, dass alles, was ich gesehen hatte, nicht die Wirklichkeit war.“

Gott möchte dies zu einer Wirklichkeit machen. Wann wird es dazu kommen? Es ist unsere heilige Pflicht, diese kostbare Gemeinde in ein Erweckungserlebnis zu führen. Erweckung und Erneuerung lassen sich nicht einfach so herbeiführen. Das ist das Werk des Heiligen Geistes. Aber wir, die wir nach Gottes Namen genannt sind, können uns demütigen, beten und sein Angesicht suchen.

Die Frage, um die es heute geht, ist, ob Gott uns jetzt den Heiligen Geist geben kann, wie er es seit 1901 und vorher schon tun wollte. Im Buch *Evangelism* wird uns auf Seite 701 gesagt: „Das Herabkommen des Heiligen Geistes auf die Gemeinde ist etwas, das für die Zukunft erwartet wird; doch die Gemeinde hat das Vorrecht, ihn jetzt schon zu haben. Wir müssen ihn haben und der Himmel wartet darauf, ihn zu verleihen.“ Diese Segnung ist jedoch nicht ohne Bedingung. In dem Buch *Für die Gemeinde geschrieben* 1, Seite 128, lesen wir: „Aber es ist unsere Aufgabe, durch Demut, Bekenntnis, Reue und ernsthaftes Gebet die Voraussetzungen zu schaffen, die es Gott möglich machen, uns seinen Segen zu geben.“

Wir haben hier anlässlich der Generalkonferenz ein besonderes Erweckungs- und Reformationskomitee, das gebetet und studiert hat, wie wir uns am besten auf diese große Ausgießung des Heiligen Geistes vorbereiten können. Wir möchten sehen, wie Gott die Ausgießung des Spätregens erfüllt. Wir möchten sehen, dass Gottes Werk beendet wird. Werdet ihr euer Herz vor dem Herrn demütigen?

Bekenntnis

Liebe Geschwister, Ich kann nur

dann leiten, wenn ich mich zum Fuß des Kreuzes beuge und wenn ich persönlich Zeit mit Jesus in seinem Wort verbringe. Ich habe nur dann die Weisheit und Fähigkeit zu führen, wenn ich sie von Jesus erhalte. Heute möchte ich vor euch und meinem Gott meinen Stolz und meine Arroganz, meine Selbstsucht und mein Versäumnis bekennen, genügend Zeit mit Gott im Gebet, mit Bibelstudium und dem Studium des Geistes der Weissagung zu verbringen. Ich bekenne euch meinen Neid und meine Ich-Bezogenheit. Ich bitte euch als meine Mitarbeiter in der Leitung um Vergebung. Ich möchte Gottes Willen tun. Ich möchte mich vor Gott demütigen, ich möchte die Macht des Spätregens in meinem Leben verspüren. Wollt ihr es auch? Wollt ihr zulassen, dass Gott heute das tut, was er



1901 schon tun wollte? Wollt ihr wirklich geistliche Führer sein, die sich eine Erweckung für Gottes Gemeinde auf die Fahne schreiben, während wir auf die letzten Tage der Weltgeschichte zugehen und Jesu baldiges Kommen erwarten?

Sabbatpredigt am 9. Oktober 2010 von Ted N. C. Wilson bei der Jahressitzung 2010 der GK in Silver Spring, Maryland, gekürzt.

Missionsprojekte

Usbekistan

Als neuer Vorsteher für das Usbekistan-Feld wurde Juri Ribalkin gewählt. Andre Ten ist Bezirksprediger von Taschkent.

In Navoi steht auch ein Wechsel bevor. Prediger Alles will mit seiner Familie nach Russland auswandern. 2010 wurde in der Gemeinde Navoi das Projekt „Werkstatt der Familie“ (für Abhängige und deren Angehörige) gestartet. Im Laufe dieser Arbeit bildeten sich zwei Gruppen von je sieben bis neun Menschen, die vom Pastor V. Alles betreut werden. Dafür stehen zwei Räume zur Verfügung. Ein Raum wurde extra für Kinderkrankengymnastik eingerichtet. In ihrer Freizeit können dort Kinder betreut werden.

Uchkuduk war immer unser Sorgenkind. Dieser Standort wurde nun aufgegeben. Das dort erworbene Haus wurde verkauft.

In **Namangan** wurde unser Haus ebenfalls verkauft. Dafür wurde eine Wohnung erworben.

Kogan, eine Stadt von 50.000 Einwohnern, 10 km von Buchara entfernt, wurde ebenfalls aufgegeben. Das Anwesen wurde verkauft. Die Glieder besuchen nun die Gemeinde Buchara.

ADRA Usbekistan

Im Jahr 2007 begann ADRA Usbekistan das Projekt Ziegenbank. Vielen armen Familien im Gebiet südlich des Aralsees wurde geholfen. Die Herde ist auf etwa 4.500 Ziegen gewachsen. Da es an zuverlässigen Leuten mangelt, ist es schwer, dieses Projekt zu betreuen. Deshalb wurde die Entscheidung getroffen, alle Ziegen zu verkaufen und die eingenommenen Gelder für ähnliche, aber kleinere Projekte in der Nähe von Taschkent zu verwenden. Leiter von ADRA Usbekistan ist Eugen Avanesov. Da Usbekistan ein fortgeschrittenes Land ist und keine humanitäre Hilfe mehr benötigt, wird ADRA Usbekistan bald aufgelöst. Die weiteren ADRA-Projekte werden in Zukunft über ADRA Kasachstan koordiniert.

Bitte betet für unsere Brüder und Schwestern und auch für die Regierung dieses bedeutenden Staates.

Xstan*

Die beiden Gesundheitsräume in B* und C* werden von je einer Gesundheits-Missionarin und einer Helferin betreut. Angeboten werden: Massagen, Wasserbehandlungen, Kräuterbehandlungen, Seminare über Gesundheitsprinzipien und Kochkurse. Während der Behandlungen und Seminare sprechen die Betreuerinnen über die Liebe Jesu und bieten Bibelkurse an. Durch diesen Dienst lernten über 100 Menschen die Adventgemeinde kennen. Im Jahr 2010 wurden elf Menschen getauft. Neun von ihnen fanden den Kontakt zur Gemeinde durch die Gesundheitsräume.

Der Gesundheitsraum in B* wird immer bekannter. Im Dezember vergangenen Jahres kam eine Frau, die auf der Suche nach einer Kirche war. Sie hatte eine christliche Fernsehsendung gesehen und Menschen an einer Bushaltestelle nach einer Kirche gefragt. Diese verwiesen sie auf den adventistischen Gesundheitsraum. Inzwischen wurde die Frau getauft.

In B* befindet sich auch eine „Teestube“, in der diverse Gesundheitsprogramme angeboten werden. Den Teilnehmern wird auch die Möglichkeit geboten, die Bibel näher kennen zu lernen. Die Mitarbeiterinnen sind besonders erfreut, wenn die Gesundheitsräume von Moslems besucht werden, die für das Wort Gottes aufgeschlossen sind! Leider fällt es diesen Gästen oft sehr schwer, religiöse Vorurteile zu überwinden.

Im Gesundheitsraum von C* engagiert sich die Gemeindejugend sehr. Sie führte eine Aktion unter dem Namen „Barmherzige Samariter“ durch, bei der bedürftige Bekannte betreut wurden. Man kochte das Essen, ging für sie einkaufen, frisierte sie oder putzte die Wohnungen.

Eine Frau erfuhr von ihrem Nachbarn, einem Adventisten, vom Gesundheitsraum. Sie ließ sich behandeln und war sehr überrascht, dort zu erfahren, dass ihr Nachbar ein Christ sei. Sie zeigte großes Interesse am christlichen Glauben und wurde bereits nach drei Monaten getauft. Danach äußerte sie den Wunsch, etwas für Gott zu tun. So nahm sie an einem gesundheitsmissionarischen Kurs teil. Danach engagierte sie sich sehr im Gesundheitsraum. Sie besitzt die wunderbare Gabe, denen

von Jesus zu erzählen, die von der Gesellschaft verstoßen sind: Alkoholikern und Drogensüchtigen. Solchen Menschen schenkt sie Hoffnung auf Vergeltung, Liebe und ein neues Leben.

Die gesundheitsmissionarische Arbeit ist heute die wirkungsvollste Evangelisationsmethode unter den Völkern Asiens. Wir sind Gott sehr dankbar, dass er uns diesen Weg gezeigt hat.

**Quelle: Die Namen der Autoren und der Orte, die sich hinter Xstan* und den Buchstaben B* und C* verbergen, werden aus Sicherheitsgründen nicht erwähnt*

Indien

Living Springs

Waisenhaus „Teestube Springs of Love“ (Quellen der Liebe) in Erode, Staat Tamil Nadu.

Am 13. September 2010 erschienen im Waisenhaus drei Beamten mit einem Dokument, das besagte, dass das Waisenhaus sofort geschlossen werden müsse. Die Kinder sollten innerhalb von vier Tagen das Waisenhaus verlassen. Staatliche Waisenhäuser seien bereit, sie aufzunehmen. Diese Anordnung betreffe nur Kinder aus ihrem Staat. Alle anderen müssten in ihre Heimat. So wurden 50 Kinder sofort in das andere „Living Springs“-Waisenhaus bei Kalkutta verlegt. Mit Gottes Hilfe wurden die Kinder aus Tamil Nadu nicht in staatliche Waisenhäuser gebracht, sondern anderswo untergebracht. Einige Wochen später kehrten diese Kinder in das Waisenhaus „Springs of Love“ zurück, weil das Waisenhaus durch rechtliche Maßnahmen wieder eröffnet werden konnte. Um den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden und die Verwaltung sowie Kontrolle der beiden Standorte effizienter zu gestalten, beschloss die Leitung von „Living Springs“ neben dem Standort bei Kalkutta einen neuen im Norden Indiens als Ersatz für Tamil Nadu aufzubauen. Der Standort in Tamil Nadu wird verkauft.

Gemeindegründungsprojekte

Hazaribagh

Diese Großstadt mit 145.000 Einwohnern liegt im Bundesstaat Jharkhand. Die Gemeinschaft der STA ist hier mit dem Vorhaben Gemeindegründung dreimal gescheitert. Vor drei Jahren nahm auf Vorschlag der dortigen Vereinigung das Missionswerk „Living

Springs“ (Lebendige Quellen) mit unerer Unterstützung die Arbeit in Hazaribagh auf. Durch Gottes Hilfe sind dort nun zwei Pioniere mit Familie, einige Hebammen und Bibelarbeiterinnen sowie Hebammen-Schülerinnen an der Arbeit. 2010 konnten die ersten zehn Personen getauft werden.

Im Mai 2010 wurde ein Familienvater getauft, der noch ein halbes Jahr zuvor als hoffnungsloser Alkoholiker galt. Bei einer Rikschafahrt lernte er einen Mitarbeiter kennen, der ihm anbot, mit ihm die Bibel zu lesen. Der Mann nahm die Einladung an und hoffte, dadurch von seiner Alkoholsucht freizukommen. Daraufhin studierten die Pioniere mit ihm sechs Monate täglich die Bibel und er kam vom Alkohol los. Nun bringt er seine Familie mit zum Gottesdienst. In der Zwischenzeit wurden zwei seiner Schwestern, ein Neffe und ein Sohn von ihm getauft.

Die Entbindungsklinik steht durch die natürliche Entbindungspraxis und die Hausbesuche der Hebammen bei den Schwangeren in der Bevölkerung in hohem Ansehen. Mit Gottes Hilfe konnte auch Müttern bei schweren Geburten geholfen werden. „Living Springs“ versorgt die Hebammen mit medizinischer Ausrüstung.

Acht Kilometer von Hazaribagh entfernt wurde ein neues Krankenhaus, das „Ma Yoshada Hospital“, eröffnet.

Förderkreis Usbekistan u. Indien der Advent-Gemeinde Bad Aibling

Usbekistan

Zusammenarbeit mit der Usbekistan-Mission: Beginn 1994 mit der Gemeindegründung in damals 10 unbetretenen I-Mio-Gebieten: 14 Projektorte sowie ADRA-Usbekistan Turkmenistan Zusammenarbeit mit Turkmenistan-Mission: 1 Pionierin und voraussichtlich in Kürze 4 Pioniere in Ausbildung.

Indien

Zusammenarbeit mit Living Springs Mission zur Gemeindegründung in 20 unbetretenen I-Mio-Gebieten: Gemeindegründungsprojekte: Bokaro/Jharkhand: 4 Pioniere und 3 Hebammen Hazaribag/Jharkhand: 3-4 Pioniere Halflong/Assam: 3-4 Pioniere Mokochung/Nagaland: 3-4 Pioniere Fortgeschritten-Missionsschule: Aufstockung eines Gebäudes dafür und ab 6.Aug.2007 Ausbildung von 12 Lehrern/Leiter für vier weitere Missionsschulen ab 2008/09 an den vorgenannten Orten.

Es besitzt keine Entbindungsstation. So wurde „Living Springs“ gebeten, dort eine solche Station für natürliche Geburten zu eröffnen.

Bokaro

Diese größere Stadt mit 800.000 Einwohnern ist das Stahlzentrum Indiens. Die Pioniere arbeiten vor allem unter den Menschen der unteren Klasse. Es werden dringend Neulandmitarbeiter gebraucht, die auch zu Menschen der Mittelklasse Kontakte knüpfen.

Tinsukia

Liegt im Staat Assam (85.000 Einwohner). Ein adventistisches Zahnarzt-Ehepaar, das vor einigen Jahren mit der Adventbotschaft durch Radiosendungen erreicht worden war, bringt sich sehr ein. Letztes Jahr studierte der Zahnarzt mit einem dreißigjährigen Hindu, Mitglied einer radikalen Hinduorganisation und Karatelehrer, die Bibel. Er und seine Frau wurden getauft. Da er als Leiter der Teeplantage seines Vaters am Sabbat arbeiten sollte, gab er die Arbeitsstelle auf. Zurzeit wirkt er als Pionier und wird durch das Zahnarzt-Ehepaar finanziell unterstützt. Im November wurden vier junge Leute getauft, unter denen zwei Schwestern des bekehrten Hindufanatikers, auch ehemalige Hindus, waren.

Ranchi

Mit 945.000 Einwohnern ist sie die Hauptstadt des Staates Jharkhand. Mitarbeiter von „Living Springs“ wurden eingeladen, im Haus eines Dorfbürgermeisters, 20 km von Ranchi entfernt, ein vierstündiges Gesundheitsprogramm durchzuführen. Der Bürgermeister hatte 50 Leute eingeladen, die mit großem Interesse den Präsentationen folgten. Im Anschluss an ein gemeinsames Essen hielten sie für den Bürgermeister und seine Familie eine halbstündige Andacht. Obwohl sie Hindus sind, zeigten sie großes Interesse für Jesus, baten um Unterweisung in der Bibel und um weitere Gesundheitsprogramme.

LIGHT Indien

Weltweite Initiative zur Entstehung von Laienmissionsschulen

Im April 2010 wurde ein LIGHT-Standardkurs eingegliedert in das Zwei-Jahresprogramm einer der Living Springs-Missionsschulen. So kamen zu den 23 Zwei-Jahres-Studenten noch 21 für 6 Monate dazu.

Rumänien

In Rumänien gibt es neben Hergelia noch zwei weitere adventistische Gesundheitszentren. Eines davon liegt in Podis. Dort spendete ein Gast dem Haus eine Apparatur für Herzbehandlungen aus Deutschland im Wert von 40.000 Euro. Wie kam es dazu? Der Mann wuchs in einem adventistischen Heim auf. Durch den Einfluss einer Lehrerin wurde er nach dem Abschluss der achten Gymnasialklasse Atheist. Er ist inzwischen Staatssekretär im Gesundheitsministerium. Im Sommer 2010 kam er mit schweren gesundheitlichen Problemen nach Podis. Er litt auch an starken Depressionen, wogegen ihm die Ärzte Alkohol empfohlen

Förderkreis

Rumänien-Mission

Michael Schell, Leitung
Immenkamp, D-24107 Quambek/
Flemhude, Tel.: 04340-8799 + 8780
Fax: 04340-9708
E-Mail: michaelshell@gmx.de

Konto: Gem. d. S.T. Adventisten
Förderkreis Rumänien-Mission
Postbank Hamburg
Ktnr.: 44 02 33 205
BLZ: 200 100 20

hatten. In Podis verbesserte sich sein gesundheitlicher Zustand so sehr, dass er sich aufs Neue dem Glauben an Gott zuwendete und sich der Gemeinde anschloss. Was ihn besonders beeindruckte, war die hingebungsvolle Arbeit der Betreuer sowie ihre vor jeder Behandlung gesprochenen Gebete. Er erklärte: „Meine Einstellung und die Prioritäten meines Lebens haben sich grundlegend verändert.“

Von Michael Schell

Sambia

Riverside Missionsfarm

Wir hatten vor vier Jahren begonnen, um mehr Evangeliumsmitarbeiter zu beten. Der Herr beantwortete unsere Gebete. Mit der Hilfe von ASI in der Schweiz, Deutschland und Österreich konnte die „Riverside Missionsfarm“ sechs Mini-Missionsschulen in Sambia gründen. Auf der „Riverside Farm“ kön-

nen maximal 48 Studenten in Evangelisation und Gesundheitsmission ausgebildet werden. Der Unterricht findet in Englisch statt. Die Mini-Missionsschulen haben den großen Vorteil, ihre Studenten in der jeweiligen lokalen Sprache ausbilden zu können. Denn Sambia hat 72 offizielle Sprachen. Da viele Teilnehmer der Mini-Missionsschulen aus ärmlichen Verhältnissen stammen, haben sie die Möglichkeit, an einem Arbeits-Studien-Programm teilzunehmen. Das hilft ihnen, ihre Schulkosten aufzubringen. So pflanzen sie Gemüse, Mais und Bananen an und verkaufen die Erzeugnisse. So sollen alle Schulen finanziell unabhängig werden. Nun die Ergebnisse aus dem Jahr 2010:

1. **Maranatha-Institut:** Von den 34 Studenten, die an der Grundausbildung teilgenommen hatten, wurden fünf als Pioniere nach Nord-Sambia berufen.

2. **Chiyembekezo Schule:** Diese Schule leidet an Wassermangel. So beschloss man, einen Maishandel zu eröffnen. Einer der Studenten wird zurzeit in Riverside als weiterer Lehrer für diese Schule ausgebildet.

3. **Koni Schule:** Der Schulleiter unterhält die Schule durch sein eigenes Einkommen aus der Landwirtschaft.

4. **Kaoma Akademie:** Die Schüler bauen ihren eigenen Mais an. Überschüsse werden verkauft. Drei der Studenten werden gerade in „Riverside“ als Lehrer ausgebildet.

5. **Missionsbefehl Schule:** Die Schüler haben bereits 1.000 kg Bananen geerntet und auf den umliegenden Märkten verkauft.

6. **Luanshimba Schule:** Die Studenten bauen Mais für den Eigenbedarf und den Verkauf an. Mit dem Erlös konnte das Material für ein Studentenwohnheim finanziert werden.

Neue Missionsschulen für Afrika

Die 2009 gegründeten Laienmissionsschulen in Burundi, Malawi, Simbabwe und Lesotho entwickeln sich positiv. Im Frühsommer 2011 sollen Teams neue Schulen in Angola, Ruanda und Mali starten. Bitte betet um finanzielle Mittel für diese neuen Schulen. Das notwendige Startkapital für eine Missionsschule beträgt etwa 12.000 Euro (15.000 US Dollar).

*Von Meiring Pretorius,
Direktor für Evangelisation, Riverside
Farm Institute, Sambia*

Förderkreis Usbekistan - Indien intern

Der Förderkreis hat unter der Führung Gottes in den letzten 17 Jahren erstaunliche Ergebnisse erzielt. Wir danken dafür unserem großen Gott und staunen über seine Güte und Führung. Und wir danken allen, die mit ihren Gebeten und Gaben, mit praktischer Hilfe und ihrem Einfluss mitgeholfen haben. Ebenso gebührt all jenen Dank und große Anerkennung, die sich in Usbekistan, Turkmenistan und Indien im Namen Jesu eingesetzt haben.

Wir haben nach intensivem Gebet am 21. und 22. Januar 2011 eine grundlegende Anpassung des Förderkreises beschlossen:

Br. Haubeil leitet den Förderkreis nun schon seit 17 Jahren und ist inzwischen 81 Jahre alt. Er ist bereit, den Förderkreis auch weiter zu führen. Es ist ihm und vielen anderen ein großes Anliegen, dass dieses Missionswerk bestehen bleibt. Unsere Geschwister in den bedrängten Ländern sollen weiterhin unterstützt werden und auch für den Fortgang der Mission soll gesorgt werden. Darüber hinaus wollen wir offen sein für die weitere Führung Gottes. Da die weltweite Adventgemeinde um eine Erweckung und Reformation betet, wird die Zukunft große Herausforderungen in der Mission bringen. Auch darauf soll sich der Förderkreis einstellen.

Der gewachsene Umfang der Aufgabe soll auf eine kleine Gruppe von Mitarbeitern übertragen werden, um den jetzigen und zukünftige Leiter zu entlasten und ihnen zu helfen, für die echten Führungsaufgaben frei zu sein. Unser bewährter Schatzmeister wird seine Aufgabe weiterhin wahrnehmen. Hinzu kommt jetzt ein stellvertretender Leiter, der zur gegebenen Zeit auch der Leiter werden könnte. Zwei bisherige freiwillige Mitarbeiter führen ihre Aufgaben weiter und werden Mitglieder des Förderkreises. Zwei neue Sachbearbeiterinnen kommen hinzu. Somit besteht der Förderkreis ab jetzt aus sieben aktiven Mitarbeitern. Alle arbeiten wie bisher auf freiwilliger Basis und bezahlen ihre Unkosten selbst. Daher gehen alle Gaben nach wie vor zu hundert Prozent in die Mission. Wir danken dem Herrn, dass sich missionserfahrene ...

Fortsetzung auf Seite 23

LESERBRIEFE

Wertvoll und motivierend

Vielen Dank für das regelmäßige Zusenden eures Missionsbriefes. Er ist sehr wertvoll und motivierend. Gestern hat der Gemeindeausschuss beschlossen, den Missionsbrief für alle Gemeindeglieder zu bestellen. (STA-Prediger)

Entspricht unserer Erkenntnis

Durch Gottes Führung übergab mir ein Adventist die Kopie des Artikels „In der Endzeit die Gemeinde verlassen?“ (Missionsbrief Nr. 30, Seite 17-19). Dieser Artikel entspricht genau der Erkenntnis, zu der wir auch gekommen sind. Am meisten Glaubensstärkung neben der Bibel haben wir durch Vorträge von Walter Veith und von adventistischer Literatur vor allem von E.G. White erfahren. Ich besuche jetzt regelmäßig die Adventistengemeinde. (Nicht-STA, per E-Mail)

Sehr wichtig

Der Missionsbrief ist für meinen Glauben sehr wichtig, da ich daraus viel lernen kann. (Nicht-STA, per E-Mail)

Bin ergriffen

Vor mir habe ich den „Missionsbrief“ und ich bin ergriffen von den Erfahrungen, die ihr abgedruckt habt. Vielen herzlichen Dank für deine (eure) Arbeit, dass dieser Brief regelmäßig herauskommt. Im letzten Exemplar (Missionsbrief Nr. 33) fand ich zwei Erfahrungen sehr schön – „Aus der Hand Jesu“ und „Lebensgeschichte von Radim Passer“. Dazu noch die Predigt von Ted Wilson. Sehr erbaulich. (STA-Prediger, bestellte weitere 30 Exemplare für seine Bibelstunden-Kontakte)

Sehr angesprochen

Mich hat der Bericht über den 14-Tage-Test im Missionsbrief (Nr. 32, Seite 12) sehr angesprochen. Ich habe ihn durchgeführt. Nun geht es mir irgendwie wie diesem Larry, ich kann bzw. möchte nicht mehr aufhören damit, am Morgen einen Textabschnitt aus der Bibel zu lesen. (STA)

LESERBRIEF

GOTT, GELD & GLAUBE

Lieber Bruder Haubeil

„Du musstest leider sehr lange auf eine Antwort von mir warten. Inzwischen habe ich ... das ganze Buch mit großem Gewinn gelesen! Ich bin vom Inhalt begeistert. Das Buch beinhaltet sehr wertvolle praktische Anleitungen, die selbst erfahrenen Predigern eine große Hilfe sein können. Ich werde deshalb das Buch ... allen Kollegen wärmstens empfehlen.“

Erfahrener Prediger an H. Haubeil
per E-Mail

Gott, Geld & Glaube

Christliches Handeln in
Wirtschaftsfragen

von Helmut Haubeil u.
Gerhard Padderatz
214 Seiten, Euro 12,-, CHF 18,-

Geld spielt für jeden von uns eine große Rolle. Und – es wird knapper. Wie vermehre ich mein Geld und wie strecke ich mein Budget? Und was hat das mit Glauben zu tun? Gott will uns segnen – auch in materieller Hinsicht – so, wie er es bei Abraham, Jakob und Hiob getan hat.

Gott, Geld & Glaube enthält zahlreiche biblische Aussagen und Beispiele zum Thema. Besonders lesenswert sind 30 praktische Erfahrungen, die Menschen gemacht haben, die sich auch in Wirtschaftsfragen auf Gott verlassen haben.

Deutschland

Amazing Discoveries
Orchideenstr. 11, D-90542
Eckental – Tel. 09126-289 4567
info@amazing-discoveries.org

Österreich

Adventist Book Center
Steinfeldstr. 2 A, A-5280 Braunau
Tel. 07722 63125170
verkauf@adventistbookcenter.at

Schweiz

Erika Gysin, Wydachen 792
CH-3454 Sumiswald
Tel.: 0041-(0)34 431 18 81
eg@amazing-discoveries.org

Andachts- und Sabbatschulmaterial für Kinder 0 bis 15 Jahre



kindgerecht und geistlich fundiert!
Info unter:
Tel: 09131/923480
Fax 09131/758412
E-Mail: info@kindersabbatschule.de
Web: www.kindersabbatschule.de

Missionsbrief Nachbestellungen

Wir freuen uns, dass von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wurde. Wir haben auch dieses Mal eine Anzahl zusätzlicher Exemplare vorrätig. Für Bestellungen siehe Seite zwei unter Impressum.



Fortsetzung von Seite 22

...Geschwister zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen für diesen Dienst. Da sie alle auch Englisch sprechen, ist eine gute Kommunikation mit den Missionspartnern möglich.

Wir bitten alle unsere Missionspartner in der Heimat weiterhin um ihre Fürbitte und gute Zusammenarbeit.

„Rufe mich an, so will ich dir antworten und kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt.“
Jeremia 33, 3

Von Helmut Haubeil, Bad Aibling

Gottes Wort für unsere Zeit

80 Vortragsthemen von Kurt Hasel

Kurt Hasel, Pastor i.R., ist überzeugter Christ. Seine Antworten auf Lebens- und Glaubensfragen gründen sich auf die Aussagen der Heiligen Schrift.

Die 80-teilige Vortragsreihe führt den Hörer vom Unglauben bis zur Taufe. Sie umfasst die gesamte Adventbotschaft mit ihren praktischen Bezügen für das christliche Leben. Gut geeignet zum Verleihen und Weitergeben.

Die weite Verbreitung tausender Vortrags-Kassetten zeigt die Beliebtheit dieser Vortragsreihe. Jetzt sind die 80 Vorträge auf 8 MP3 CDs in einem Album erhältlich.

Gesamtpreis: € 80,-
plus Versandkosten.

Bestellmöglichkeiten

Maranatha Tonstudio

Klaus Helmich, Stratsried 12,
D-93497 Treffelstein
Tel. D - 09972-300487
Fax D - 09972-300527
Keine E-Mail (Br. Helmich ist blind)

Adventist Book Center

verkauf@adventistbookcenter.at
(Versand nach D ab deutschem Postamt)
www.adventistbookcenter.at
(Auf dieser Internetseite findet sich auch eine Liste aller 80 Themen mit Untertiteln.)

Menschen in Gottes Hand

Zehnbändige Ausgabe von *Menschen in Gottes Hand* in Englisch, Spanisch, Portugiesisch. Preis auf Anfrage

Meine Lieblingsgeschichten aus der Bibel

komplettes Set (5 Bände und Kassetten-
teil) Euro 127,-

Buchevangelist Walter Pfeifer
Tel. 06051 71458

Aufruf der GK und der EUD zur Erweckung, Reformation, Jüngerschaft und Evangelisation

Gottes versprochene Gabe

Gott hat die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten eigens dazu berufen, der Welt seine Endzeitbotschaft der Liebe und Wahrheit vorzuleben und zu verkündigen (Offb 14,6–12). Die mehr als sechs Milliarden Menschen auf diesem Planeten mit dieser Botschaft zu erreichen scheint unmöglich. Die Aufgabe ist erdrückend. Menschlich betrachtet ist eine baldige Erfüllung des großen Missionsauftrags unwahrscheinlich (Mt 28, 19.20).

Wir sind überzeugt, dass der ganze Himmel darauf wartet, den Heiligen Geist mit großer Macht auszuschütten, um das Werk Gottes auf der Erde zu vollenden. Wir erkennen an, dass das Kommen unseres Herrn Jesus verzögert wurde und dass unser Herr sich danach gesehnt hat, Jahrzehnte früher zu kommen. Wir bereuen unsere Lauheit, unsere Weltlichkeit und unsere begrenzte Begeisterung für Christus und seinen Auftrag. Wir spüren das Rufen Jesu zu einer tieferen Beziehung mit ihm im Gebet und im Bibelstudium und zu einer leidenschaftlicheren Übergabe, um die Endzeitbotschaft der Welt zu verkündigen. Wir freuen uns darüber, dass „es das Vorrecht eines jeden Christen ist, nicht nur auf das Kommen des Erlösers zu warten, sondern es auch zu beschleunigen“ (E. G. White, *The Acts of the Apostles*, 600, vgl. *Das Wirken der Apostel*, S. 595). Deshalb verpflichten wir uns als Vertreter der weltweiten Kirche und im Namen aller Mitglieder zu Folgendem:

1. Wir wollen es zu unserer Priorität machen, Gott um eine geistliche Erweckung und die Ausgießung des Heiligen Geistes mit der Kraft des Spätregens in unserem eigenen Leben, unseren Familien und unserem Dienst zu bitten.

2. Wir wollen als Einzelne täglich eine beträchtliche Zeit der Gemeinschaft mit Christus im Gebet und im Studium des Wortes Gottes widmen.

3. Wir wollen unser eigenes Herz erforschen und den Heiligen Geist bit-

ten, uns die Dinge zu zeigen, die uns daran hindern, den Charakter Christi widerzuspiegeln. Wir wünschen uns bereitwillige Herzen, so dass nichts in unserem Leben die Fülle der Macht des Heiligen Geistes behindert.

4. Wir ermutigen alle Pastoren, Zeit im Gebet, im Studium des Wortes Gottes und im Suchen nach Gottes Herzen zu verbringen, um seinen Plan für die Gemeinde zu verstehen.

5. Wir ermutigen alle unsere Institutionen, Verwaltern, Pastoren, Angestellten in Gesundheitseinrichtungen und Verlagen, Erziehern, Studenten und allen weiteren Angestellten Zeit

Wir appellieren an jedes Gemeindeglied, sich mit den Führungskräften der Kirche und mit Millionen von Siebenten-Tags-Adventisten jeden Tag der Woche um 7:00 oder um 19:00 Uhr zu vereinen, um nach einer tieferen Beziehung zu Jesus und nach der Ausgießung des Heiligen Geistes zu suchen und zu bitten.

zur Verfügung zu stellen, damit sie Jesus und die versprochene Ausgießung des Heiligen Geistes gemeinsam durch das Studium des Wortes Gottes und im Gebet suchen können.

6. Wir wollen jede Art von Medien, Konferenzen und Workshops dazu nutzen, die Gemeindeglieder dazu zu ermutigen, eine tiefere Beziehung zu Jesus zu suchen, damit die verspro-

chene Erweckung und Reformation stattfinden kann.

7. Wir appellieren dringend an alle Gemeindeglieder und laden sie ein, ihre Herzen mit uns der lebensverändernden Macht des Heiligen Geistes zu öffnen, die unser Leben, unsere Familien, unsere Institutionen und unsere Gemeinden verändern wird.

Wir erkennen in besonderer Weise an, dass Gott in dieser letzten großen Erweckung Kinder und Jugendliche benutzen wird und ermutigen alle jungen Leute, Gott um eine geistliche Erweckung in ihrem Leben und die Bevollmächtigung des Heiligen Geistes zu bitten, um ihren Glauben mit anderen zu teilen.

Wir appellieren an jedes Gemeindeglied, sich mit den Führungskräften der Kirche und mit Millionen von Siebenten-Tags-Adventisten jeden Tag der Woche um 7:00 oder um 19:00 Uhr zu vereinen, um nach einer tieferen Beziehung zu Jesus und nach der Ausgießung des Heiligen Geistes zu suchen und zu bitten. Dies ist ein dringender Aufruf, die Welt in ernsthafter Fürbitte einzuschließen. Dies ist ein Aufruf zur völligen Übergabe an Jesus, damit wir die lebensverändernde Macht des Heiligen Geistes erfahren, die unser Herr jetzt geben möchte.

Wir glauben, dass der Zweck der Ausgießung des Heiligen Geistes in der Kraft des Spätregens darin besteht, Christi Auftrag auf dieser Erde abzuschließen, damit er schnell kommen kann. Da wir anerkennen, dass unser Herr nur seinen Geist in der Fülle auf eine Gemeinde ausgießen wird, die eine Leidenschaft für verlorene Menschen hat, beschließen wir, Erweckung, Reformation, Jüngerschaft und Evangelisation als ersten Punkt auf jede Tagesordnung unserer Gemeinden, Dienststellen und Institutionen zu setzen und beizubehalten. Mehr als alles andere sehnen wir uns nach der Wiederkunft Jesu.

Dokument der GK und EUD: „God's promised Gift“ („Gottes verheißene Gabe“), gekürzt